

BDK INFO

ZEITSCHRIFT DES FACHVERBANDES FÜR KUNSTPÄDAGOGIK IN BAYERN _ SONDERHEFT NOVEMBER 05



SONDERHEFT



Titelseite und U2: Alexis Dworsky,
Arbeit aus dem Ersten Staatsexamen an
der AdBK München 2005

Editorial

Dieses Sonderheft befasst sich mit dem aktuellen fachpolitischen Geschehen um das Fach Kunst am Gymnasium. Allein der Beitrag ›Schnipp und weg!‹ (S. 13) bezieht sich auf die Grund/Haupt und Realschulen – er informiert darüber, welche fatalen Folgen die geplante Modularisierung an den Universitäten für die Ausbildungsqualität im Fach Kunst haben kann. Über diese Problematik halten wir Sie selbstverständlich am Laufenden und bitten um Verständnis für den gymnasialen Schwerpunkt aus aktuellem Anlass.

Es ist mysteriös planlos und trotzdem perfekt, mit welcher Systematik es gelingt, das Fach Kunst sukzessive an den Existenzrand zu drängen. Erst schafft man mit Einführung des G8 die Leistungskurse ab und kürzt die wenigen bleibenden Stunden, dann führt man ein zweites Studienfach ein, was Kunst de facto zu einem Nebenfach degradiert. Und dies u. a. mit der Argumentation, nur der optionale Zweifach-Kunstlehrer habe überhaupt eine Chance jemals unterrichten zu können, da es für die

traditionell an der Kunstakademie ausgebildeten Kunstlehrer in den nächsten Jahren in Bayern kaum mehr Stellen gibt. Welche Ironie, dass das Kultusministerium vor zwei Jahren Magisterabsolventen in die Seminare zum Referendariat eingeladen hat mit der Begründung, es bestünde ein Mangel an Kunstlehrern (! Siehe S. 16).

Und welche Ironie auch, dass Nordrhein-Westfalen, wieder ›Einfächler‹ (zu bayrisch ›Doppelfächler‹) als Kunstlehrer zum Studium zulassen bzw. als ›Quereinsteiger‹ an die Schulen schicken will.

Diese und weitere brisante Themen zur Information, Diskussion und zur Aktion in diesem BDK INFO. Besonders hinweisen will ich Sie auf den Appell des BDK Bayern mit Forderungen für eine angemessene Positionierung des Faches Kunst. Selbstverständlich wird dieses Sonderheft an die Verantwortlichen des Bildungsausschusses geschickt, bzw. an den entscheidenden Stellen persönlich überreicht.

Hinweis zu den Abbildungen im Heft: Bei den Fotos handelt es sich um Schnapshots, die Ende Oktober in der Akademie der Bildenden Künste München nach dem Juryrundgang anlässlich des ersten Staatsexamens für Lehramt Kunst am Gymnasium entstanden. (Fotos: Susann Kretschmer) Dieses Staatsexamen war das letzte in dieser Form. Die Studierenden sind im Bild vor ihrer ›Examenwand‹, die die künstlerischen Arbeiten der letzten Jahre und der Prüfungen zeigt, festgehalten. Der Focus der Heft-Präsentation liegt weniger auf den künstlerischen Arbeiten als mehr bei den Studierenden, deren berufliche und damit existentielle Zukunft angesichts der verheerenden Berufsaussichten ungewiss ist.

Die abgebildeten Studenten sind:
 Daniela Leitner (S. 14)
 Annette Schemmel (S. 19)
 Cornelia Scharbauer (S. 25)
 Sonja Tscherwitschke (S. 28)

Mit den besten Grüßen,
 Bärbel Lutz-Sterzenbach
 BDK INFO Redaktion

2 Appell des BDK Bayern

4 Vorwort

5 Manfred Leeb / Helmut Sacha
 Solidarität des bpv mit dem BDK

6 Adressen Ausschuss Bildung

9 Basisinformation

9 Rainer Wenrich
 Überblick: Die Oberstufe des G8 und das Fach Kunst

11 Johannes Kirschenmann
 Modularisierung als gefährliche Quadratur der Ellipse – Für ein intensives, projekt-orientiertes Kunststudium

13 Oliver M. Reuter
 Schnipp und weg!

15 Stellensituation

15 Michael Kreuzer
 Stellenangebot Herbst 2005: 3 für 38!

16 Brief der Kunstseminare München und Bamberg an den BDK

17 Johannes Kirschenmann
 Lehrermangel in Westdeutschland – arbeitslose Kunstpädagogen in Bayern

20 Statements

20 Michael Weidenhiller
 Zur Einführung eines zweiten Studienfaches, zu Kunst im G8 und der künftigen Anstellungssituation

22 Martin Kl inkner
 Kunst als Zweifach

23 Wieland Schmid
 Die Schulmusiker favorisieren überwiegend die Einführung eines zweiten Faches

24 Wolfgang Zacharias
 Doppelfach Kunst/Kunst – Zweifach: Ein Statement mit etwas ›fremdem Blick‹ von außen

26 Kommentar

26 Bernt Engelmann
 Cola oder Wein? – Die fortgesetzten Kürzungen an der ästhetisch-kulturellen Bildung sind ein Frevel an der Zukunft

29 Appelle und Aktionen

29 Die künstlerisch-ästhetische Bildung und die Bildkompetenz in Bayern sichern!

31 Augen auf im kunstfeindlichen Dschungel der G8-Oberstufe!

32 Kunstseminare Fürth, Bamberg, Regensburg und München. Appell an einen Landtagsabgeordneten

33 Petition der Studierenden der Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg

35 Appell des Adalbert-Stifter-Gymnasiums Passau

Appell des

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Bitte unterzeichnen Sie diesen Appell und faxen oder schicken Sie ihn per Post an die Abgeordneten im Landtag bzw. an das Kultusministerium. Die entsprechenden Adressen haben wir für Sie zusammengestellt. (Red.)

Sehr geehrte Kunstlehrkräfte, Eltern, SchülerInnen und Freunde des Faches Kunst!

Die ästhetisch-künstlerische und musische (kulturelle) Bildung ist in Bayern massiv gefährdet!

Das Bildungsland Bayern reduziert wieder einmal massiv die künstlerisch-kulturelle Bildung am Gymnasium. Während an vielen Haupt- und Realschulen der Kunstunterricht unter Fachlehrermangel leidet, entwickelt sich die Situation am Gymnasium dramatisch. In den nächsten Jahren können nur noch sehr wenige Kunstlehrer/-innen und Musiklehrer/-innen eingestellt werden. Bayern nimmt mit der geplanten drastischen Reduzierung des Kunstunterrichts und des Musikunterrichts die Schlusslichtrolle im Bildungszug aller Länder fahrlässig in Kauf!

Die Einführung des G8 und die derzeitige Reform der Oberstufe lassen eine drastische Minimierung der ästhetisch-künstlerischen (kulturellen) Bildung für die Kinder und Jugendlichen befürchten. Nach der Einführung der Kollegstufe in Bayern im Jahre 1975 erfuhr das Fach Kunst (und das Fach Musik) eine Gleichstellung mit anderen Fächern in der Oberstufe am Gymnasium. Dieser Gewinn zugunsten einer soliden und umfassenden Bildung wird bald der Vergangenheit angehören und die unverzichtbaren Bildungsleistungen des Faches Kunst (und des Faches Musik) könnten damit auf den Stand vor den 60er Jahren zurückfallen. Der sehr er-

folgreiche Leistungskurs scheint ohne entsprechenden Ersatz sang- und klanglos zu verschwinden. Ästhetisch-künstlerische und kulturelle Bildung ist unter anderem unabdingbar für demokratisch verantwortliches human geleitetes Handeln, wie auch jüngste gesellschaftspolitische Entwicklungen bestätigen.

Zudem bildet die uns alltäglich umgebende Bilderflut eine gewaltige Herausforderung zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Sie fordert von den Schülerinnen und Schülern wachsame und geschulte »Augen«. Die visuelle Alphabetisierung als pädagogischer Auftrag muss ein gewichtiger Anteil im Gesamtcurriculum unserer Schule bleiben!

• **Vergleich von Studentafeln**

Eine Gegenüberstellung der Studentafeln des bisherigen Gymnasiums G9 und des künftigen G8 zeigt, dass das Fach Kunst (und das Fach Musik) gerade in den Abschlussklassen des G8 (11./12. Jahrgangsstufe) viele Stunden verliert, wenn es nicht durch die geplanten Seminare 1 oder 2 erweitert werden kann. Ergaben bisher mindestens 13 Wochenstunden und höchstens 22 Stunden die Grenzwerte für den Kunstunterricht, werden im G8 neun Wochenstunden die Untergrenze bilden und ohne Anbindung an das Seminarfach nur noch höchstens 13 Wochenstunden möglich werden. Eine Untergrenze von 13 Stunden bisher wird so zur Obergrenze!!

Das Fach Kunst am neunjährigen Gymnasium mit Grundkurs (Gk) und Leistungskurs Kunst (LK)

Klasse	5.	6.	7.	8	9	10	11	12	13
WS	2	3	2	1	1	1	2 oder 1	2 Gk	2 Gk
								5 Lk	5 Lk

Das Fach Kunst am achtjährigen Gymnasium Die Anbindung an die Seminare muss gesichert sein!

Klasse	5.	6.	7.	8	9	10	11	12
WS	2	2!	2	1	1	1	2	2
							+ evtl.!! 2 Wochenstunden (Seminar 1/2)	+ evtl.!! 2 Wochenstunden (Seminar 1/2)

BDK Bayern

Damit verliert das Fach Kunst sowohl seine ästhetisch-künstlerische, als auch seine kunst- und bildwissenschaftliche Trägerrolle. Fachimmanente und fachübergreifende Gestaltungsfelder und Wahrnehmungsaufgaben des bisherigen Leistungskurses Kunst wie z. B. die intensive bildnerisch-praktische Arbeit, die Vertiefung in zentrale kunstgeschichtliche Themenbereiche oder der kompetente Umgang mit den vielen Bildern unserer Mediengesellschaft werden dadurch wegfallen, ebenso auch die der Repräsentation der Schule dienenden Ausstellungen in und außerhalb des Gymnasiums.

Die ästhetisch-künstlerische (kulturelle) Bildung am Gymnasium in Bayern ist somit im Vergleich zu anderen Bundesländern unterrepräsentiert!

• Kürzung von Wahlkursen, kaum Intensivierungsstunden

Durch den zunehmenden Nachmittagsunterricht ist an vielen Gymnasien das Wahlkursangebot für den Kunstunterricht (und Musikunterricht) stark eingeschränkt bis ganz aufgehoben. Intensivierungsstunden stehen dem Fach Kunst kaum zur Verfügung – Vorschläge des Leitfadens des ISB dazu bleiben leider in der Schublade!

• Pädagogisches Wagnis mit schlechter Prognose für die Schülerinnen und Schüler: Das zukünftige Stunden-deputat der Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer

Ab 2006 werden die Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer bei einer vollen Wochenstundenzahl von 29 Stunden bis zu 20 Klassen und bis zu 600 Schüler in der Woche unterrichten! Individuelles Eingehen auf die Persönlichkeit des Schülers wird bei der zu bewältigenden Menge, wenn überhaupt, nur noch vereinzelt stattfinden können.

Mit dieser Maßnahme sollen an den meisten Gymnasien ca. die Hälfte der Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer (und Musiklehrkräfte) eingespart werden. Bis zu 200 Planstellen im Fach Kunst werden auf diese Weise in den nächsten zehn Jahren gestrichen.

Diese Entwicklung ist ein pädagogisches Desaster mit schlechter Prognose und unverantwortbar gegenüber den Schülerinnen und Schülern, aber auch wenig zumutbar gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern. Der aktuelle Lehrplan des G8 macht deutlich, dass das Fach Kunst am Gymnasium auch weiterhin als wissenschaftliches Fach mit komplexem Inhalten zu unterrichten ist.

Deshalb ist die Anerkennung des gymnasialen Faches Kunst als wissenschaftliches Fach mit entsprechend reduzierter Stundenzahl für die Lehrkräfte unabdingbar!

Die KÜNSTLERISCH-ÄSTHETISCHE BILDUNG IN BAYERN SICHERN!

Das Fach Kunst am bayerischen Gymnasium läuft Gefahr, an den äußersten Rand der Bildungslandschaft gedrängt zu werden.

Die Forderungen für ein modernes Bildungsland Bayern mit großer kultureller Tradition sind:

- ein qualifiziertes Studium der Kunst im Doppelfach an den Akademien
- eine grundsätzliche Stärkung des Faches Kunst am Gymnasium im Fachunterricht und die Erhaltung des vielfältigen Wahlkursangebots
- die Möglichkeit der kulturellen und künstlerischen Profilbildung an den einzelnen Gymnasien

- die Anbindung an die geplanten Seminare für das Fach Kunst in den Abschlussklassen (11. / 12. Jahrgangsstufe)!!
- die Zuordnung des Faches Kunst am Gymnasium in den Kanon der wissenschaftlichen Fächer und die folgerichtige Einbindung des Faches in die künftige Abiturprüfung am G8

IMPRESSUM

Das BDK INFO wird vom Vorstand des BDK-Bayern herausgegeben.

München, 2005

© bei den Autorinnen und Autoren
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktion: Bärbel Lutz-Sterzenbach,
Merianstr. 25, 80637 München
E-Mail: redaktion@bdkbayern.de

Layout: Martin Binder

Cover: Susann Kretschmer,
Bärbel Lutz-Sterzenbach

Druck: Druckerei Eisenhardt,
Frankfurt/Main

Manuskripte und Leserbriefe sind willkommen.

Redaktionsschluss für das
INFO 7/06 ist Ende April 2006

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Warum ein Sonderheft? Ein Sonderheft erscheint, wenn es etwas Außerordentliches anzukündigen gibt, wenn sich Veränderungen vollziehen oder wenn ein Aufruf zur Unterstützung bei und Teilnahme an bevorstehenden Vorhaben damit verbunden ist. Alles Genannte trifft auf die vorliegende Sonderausgabe mit ihrem Schwerpunkt ›Gymnasium‹ zu.

Als Mitglieder des Fachverbandes für Kunstpädagogik in Bayern haben Sie mit diesem Heft Gelegenheit zu erfahren, wie sich Ihre Fachvertretung in die aktuellen fach- und bildungspolitischen Entscheidungen einschaltet, und welche Position dabei eingenommen wird!

WURUM GEHT ES? – DIE FAKTEN

Das Zweitfach

Ein von der Politik herbeigerechneter Personalüberhang am Gymnasium ist u. a. verantwortlich für eine Entscheidung, die ganz grundlegende Veränderungen für das Fach Kunst, seine Pädagogen und deren Ausbildung mit sich bringen wird. Bereits im letzten BDK INFO sahen wir die einschneidende Veränderung heraufziehen: Das Studium an den Akademien soll um ein weiteres Fach zusätzlich zum gymnasialen Lehramt Kunst ergänzt werden, und dies ab dem Wintersemester 2006/2007. Als kombinierbare Fächer sind gegenwärtig die Facultates für D, E, F, L, It, Sp und M vorgesehen. Parallel dazu wird die Ausbildung zum Doppelfach an den beiden bayerischen Kunsthochschulen weiter möglich sein. So sollen die Einstellungschancen der Kunstpädagogen erhöht werden – die Frage der künftigen Qualität der Ausbildung und der Studienstruktur ist dabei allerdings offen. Die weitere Option des Studiums im Doppelfach ist eine Geste der Beschwichtigung; die Studierenden, die Lehrer/in werden wollen, werden der Not am Arbeitsmarkt gehorchend diese Chance negieren.

Die Modularisierung

Darüber hinaus sollen bis Ende Dezember alle Lehramtsstudiengänge in Bayern modularisiert werden. Eine Fachkommission aus Hochschullehrern und Semi-

narvertretern soll – für die Ausbildung nach Schulformen getrennt einzelne Studienanteile in Modulen zusammenfassen und mit Leistungspunkten versehen. Diese Leistungspunkte speisen sich aus dem quantitativen Aufwand der Studierenden in allen möglichen Arbeits- und Studierformen. Erhalten bleiben soll zunächst das Staatsexamen, die Modularisierung soll auch die Anerkennung der Studienleistungen in einem (auswärtigen oder dereinst bayerischen) Bachelor- und Mastersystem ermöglichen. Während die Akademien urplötzlich mit dem Studium in einem Zweitfach konfrontiert sind, kämpfen die Universitäten um angemessene Studienanteile vor allem zugunsten der künstlerischen Praxis in ihrer Kunstlehrerausbildung.

Das Fach Kunst und die Seminare

Im Gespräch mit Mitgliedern des Arbeitskreises ›Oberstufe des G8‹ am KM wurde deutlich, dass gerade auch dem Fach Kunst im Rahmen der Profilbildung an den Gymnasien eine entscheidende Bedeutung zukommen kann. Eine Anbindung an die geplanten Seminare (d. h. entweder Seminar I oder II; vgl. Basisinformation in diesem Heft, S. 9/10) könnte die Profilbildung zusätzlich unterstützen. Ungeklärt sind aber bislang Fragen spezifischer Arbeitsformen in den Seminaren und insbesondere der Anteil unseres Faches an der Abiturprüfung. Für das Fach Kunst, das wie alle Fächer den Leistungskurs verliert, ist dies von größter Bedeutung. Diese Fragen müssen umgehend geklärt werden.

Die angeführten Fakten sind Grund genug, einen deutlichen Appell an die Verantwortlichen der Bildungspolitik, an Landtagsabgeordnete in den einzelnen Wahlkreisen und alle an unserem Fach Interessierte zu richten. Nutzen Sie als Kolleginnen und Kollegen die Chance, den von uns formulierten Aufruf (S. 2 und 3, Kartenrückseite) zu versenden!

Alarmierte Fachschaften

Selten zuvor gab es in den letzten Wochen und Tagen derart engagierte und emotionale Reaktionen auf die bevorstehenden Veränderungen. Die Kunstseminare, die Studierenden der Akademien und die Hochschullehrer formulierten ihre Beunruhigung und Forderungen in Protestschreiben und Aufrufen. Dabei wurde bisweilen nicht mitbe-

dacht, dass eine Aktion auf der Grundlage von Fehlinformationen dem Fach und auch denen, die gerade dafür eintreten nicht unbedingt ein Gefallen getan wird. Deshalb sollten wir unsere Kräfte und Kompetenzen kanalisieren, um das Fach Kunst zu stärken und nachhaltig in den Studentafeln zu verankern!

Das Sonderheft auf einen Blick

Auf den folgenden Seiten haben wir für Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, eine Fülle von Informationen zusammengestellt. Dort sind einzelne, unterschiedliche Aktivitäten dokumentiert und Sie erhalten weitere Fakten zum Lehrbedarf, zur Modularisierung und zum derzeitigen Diskussionsstand hinsichtlich der Konzeption zur neuen Oberstufe am G8. Sie finden in dieser Ausgabe auch eine Stellungnahme der Fachgruppe Kunst des Bayerischen Philologenverbandes, welche deutlich zeigt, das die Kräfte gebündelt an einem Strang zum Wohl unseres Faches ziehen.

Wir haben Ministerialrat Weidenhiller, den zuständigen Referenten für das Fach Kunst am Kultusministerium, gebeten, Auskunft über die aktuelle und künftige Stellung unseres Faches zu geben. (S. 20)

Verhandeln, fordern und handeln

Die von uns formulierten und beigefügten Appelle machen unser besonderes Anliegen als Fachvertretung deutlich. In diesem Zusammenhang bitten wir Sie um Ihre Unterstützung!

Wir fordern vor allem:

- die Sicherung der Ausbildung ›Lehramt Kunst für Gymnasien‹ an den Kunstakademien in München und Nürnberg
- die grundsätzliche Stärkung des Faches Kunst und die Erhaltung des vielfältigen Wahlkursangebots
- eine kulturelle und künstlerische Profilbildung an den einzelnen Gymnasien
- die Anbindung an die geplanten Seminare für das Fach Kunst in den Abschlussklassen (11. / 12. Jahrgangsstufe)
- die Zuordnung des Faches Kunst am Gymnasium in den Kanon der wissenschaftlichen Fächer und die folgerich-

tige Einbindung des Faches in die künftige Abiturprüfung am G8. Damit verbunden ist auch die unabdingbare Minderung der viel zu hohen, jede Arbeitskraft verschleißende Deputatsstunden!



Rainer Wenrich

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES BDK BAYERN VERBUNDEN MIT EINER LANDESWEITEN VOLLVERSAMMLUNG DER GYMNASIALEN KUNSTPÄDAGOGEN

Am Dienstag, den 24. Januar 2006, ab 16.00 Uhr laden wir Sie nach München zur nächsten MV ein.

Die schwierige Situation des Faches und der Personalpolitik, aber auch Informationen zum neuen Lehrplan für das G8 und zur Modularisierung der Lehramtsstudiengänge in Bayern werden den verbandspolitischen Teil der MV bestimmen.

Anschließend bitten wir zur landesweiten Vollversammlung der Kolleginnen und Kollegen aus den Gym-

nasien. Sagen Sie den Termin bitte schon jetzt in Ihrer Fachschaft weiter!

Der im letzten INFO angekündigte Vortrag von Prof. Dr. Hans Dieter Huber wird aus aktuellen dringlichem Anlass zu Austausch und Aktion auf einen späteren Termin verschoben.

Zwischen Mitgliederversammlung und Vollversammlung sind Sie zu einem kleinen Imbiss eingeladen. Sie erhalten rechtzeitig eine gesonderte Einladung.

Solidarität des bpv mit dem BDK

Die Fachgruppe Kunst im bpv unterstützt zusammen mit dem BDK die Anstrengungen das Unterrichtsfach Kunst am Gymnasium zu stärken

Die Position der Fachgruppe Kunst stellt sich wie folgt dar:

Es muss vernünftigerweise darum gehen, dass am Gymnasium alle Bildungsbereiche gleichwertig und annähernd gleich gewichtet erhalten werden. Die Betonung und Vorrangstellung der theoretischen Fächer in den Stundentafeln und der Abiturprüfung führt dazu, dass ein Fach wie Kunst mit seinen zeitintensiven praktischen Anteilen auf Nebenfach- oder Wahlunterrichtsstatus reduziert wird. Wir wünschen aber, dass auch am Gymnasium Zeit und Kontinuität für das künstlerische Handeln und Tun vorhanden ist. Der in Aussicht gestellte Seminarfachstatus in der zukünftigen Oberstufe ist sinnvoll und wichtig, kann aber letztlich nur eine Ergänzung dessen darstellen, was im eigentlichen Fachunterricht geschehen sollte.

Was kann denn tatsächlich bei teilweise nur einer Kunststunde in der Woche über die Jahrgangsstufen hinweg im künstlerischen Bereich gearbeitet und zu europäischer Kunstgeschichte, Archi-

tektur, Stadtgestaltung und zu Fragen des Designs und der modernen Medien reflektiert und gelernt werden? Wer die Kinder und Jugendlichen beobachtet und bei ihren Lernprozessen begleitet, der weiß, wie viel Zeit es beansprucht eine Zeichnung herzustellen, ein Bild zu malen, ein Foto zu entwickeln oder eine Multimediapräsentation zu erstellen. Mehr als eine Stunde Kunstpraxis in der Woche in allen Jahrgangsstufen für das Erlernen künstlerischer Techniken und für die Entwicklung eigener traditioneller bildnerischer oder multimedialer Ausdrucksweisen scheint uns, auch als Ausgleich zu den theoretischen Fächern, sehr notwendig zu sein. Zu der Kunstpraxis in künstlerischen Techniken/Werken/Multimedia müsste eigentlich die Theorie der Kunst/Kunstgeschichte/Wahrnehmung als Ergänzung parallel in der Stundentafel verankert sein. Die Vernetzung von Theorie und Praxis ist für uns ganz wesentlich, um zukünftige kunstgebildete und kunstverständige Bürger für die kulturelle Identität unserer Gesellschaft zu garantieren.

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung und für die Kreativitätsförderung müssen Fächer wie Kunst gestärkt statt abgebaut werden.

Wir halten es für sehr wichtig, dass Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Jahrgangsstufen am Gymnasium neben den wichtigen theoretischen Kernfächern auch noch Entwicklungsräume für eigenes Kunstschaffen haben. Die Begabten in diesem Bereich sollten dann auch eine angemessene fachpraktische Abiturprüfung (in Kunstgeschichte und in der Anwendung künstlerischer Techniken) gleichwertig zu Deutsch, Mathematik und einer Fremdsprache ablegen können.

Gerade der notwendige künstlerische und praktische Anteil in der Abiturprüfung in Kunst erfordert ein vierstündiges Schwerpunktfach Kunst in der 11. und 12. Jahrgangsstufe.

Politik und Kultusministerium sollten aufgefordert werden, die Möglichkeiten zu prüfen, dass diejenigen Schülerinnen und Schüler, die eine fachpraktische Abiturprüfung in Kunst anstreben, mit Eintritt in die 11. Jahrgangsstufe verstärkten Unterricht erhalten.

Fachgruppe Kunst im bpv, November 05
Manfred Leeb/Helmut Sacha

ADRESSEN AUSSCHUSS BILDUNG

Vorsitzender des Ausschusses
Bildung, Jugend und Sport

Prof. Dr. Gerhard Waschler, CSU
Wahlkreis Niederbayern,
Abgeordnetenbüro:
Nibelungenstraße 20b, 94032 Passau
Tel.: (0851) 5 21 55
Fax: (0851) 5 26 63
gerhard.waschler@t-online.de

Stellvert. Vorsitzender des Ausschusses
Bildung, Jugend und Sport

Hans-Ulrich Pfaffmann, SPD
Wahlkreis Oberbayern
Landtagsbüro: Maximilianeum
81627 München
Tel.: (0 89) 41 26-13 48
Fax: (0 89) 41 26-11 61
pfaffmann@bayern.landtag.de

Georg Eisenreich, CSU

Wahlkreis Altstadt-Hadern,
Stimmkreisbüro:
Maximilianstraße 40, 80539 München
Tel.: (089) 2 55 44350
Fax: (089) 2 55 44 354
info@georg-eisenreich.de

Ingrid Heckner, CSU

Stimmkreis Altötting
Abgeordnetenbüro:
Neuöttinger Str. 5, 84503 Altötting
Tel.: (08671) 6196
Fax: (08671) 8 81 88 4
csu-altoetting@t-online.de
ingrid.heckner@inn-salzach.de

Eduard Nöth, CSU

Stimmkreis Forchheim
Abgeordnetenbüro:
Nürnberger Straße 11
91301 Forchheim
Tel.: (09191) 1 37 95
Fax: (09191) 8 00 51
noeth.forchheim@t-online.de
csu-kreis-forchheim@t-online.de

Reinhard Pachner, CSU

Stimmkreis Aichach-Friedberg
Abgeordnetenbüro:
Heimatshausen 5, 86316 Friedberg
Tel.: (08205) 95 96 71
Fax: (08205) 95 96 72
Reinhard.Pachner@t-online.de

Karin Pranghofer, SPD

Wahlkreis Unterfranken
Abgeordnetenbüro:
Goldbacher Straße 15 63739
Aschaffenburg
Tel.: (06021) 2 22 44
Fax: (06021) 2 74 89
pranghofer.buero@t-online.de

Berthold Rüth, CSU

Stimmkreis Miltenberg
Abgeordnetenbüro: Bayernstraße 46
63863 Eschau, Ortsteil Hobbach
Tel.: (09374) 9 700 26
Fax: (09374) 9 700 27
berthold.rueth@t-online.de

Peter Schmid, CSU

Stimmkreis Neu-Ulm
Bäumlesweg 9, 89233 Neu-Ulm
Tel.: (0731) 8 68 51
Fax: (0731) 7 25 30 90
peter.schmid.mdl@t-online.de

Reserl Sem, CSU

Stimmkreis Rottal-Inn
Stimmkreisbüro:
Bezirksamtgasse 1, 84307 Eggenfelden
Te.: (08721) 1 25 495
Fax: (08721) 1 25 496
Reserl.sem-mdl@t-online.de

Bernd Sibler, CSU

Stimmkreis Deggendorf
Bundeswahlkreisgeschäftsstelle:
Bahnhofstraße 88, 94469 Deggendorf
Tel.: (0991) 57 46
Fax: (0991) 3 39 27
bernd.sibler@t-online.de

Georg Stahl, CSU

Stimmkreis Weiden/OPf
Abgeordnetenbüro:
Zur Drehscheibe 2, 92637 Weiden/OPf
Tel.: (0961) 38 96 530
Fax: (0961) 38 96 532
weiden@georg-stahl.de

Reinhold Strobl, SPD

Wahlkreis Oberpfalz
Abgeordnetenbüro:
Birkenweg 33, 92253 Schnaitenbach
Tel, Fax, E-Mail: o.A.

Blasius Thätter, CSU

Stimmkreis Dachau
Bürgerbüro Dachau:
Apothekergasse 1, 85221 Dachau
Tel.: (08131) 73 55 20
Fax: (08131) 66 82 28
csu-dachau@t-online.de
mdl@blasius-thaetter.de

Simone Tolle,

Bündnis90/Die Grünen
Wahlkreis Unterfranken
Servicebüro:
Maingasse 4, 97753 Karlstadt
Tel.: (09353) 90 64 37
Fax: (09353) 90 64 38
MdLTolle@aol.com

Dipl.-Ing. Gerhard Wägemann, CSU

Stimmkreis: Ansbach-Süd
Weißenburg/Gunzenhausen
Abgeordnetenbüro:
Postfach 668, 91775 Weißenburg
Tel.: (09141) 87 74 76
Fax: (09141) 81 09 3
g.waegemann@t-online.de

Angelika Weikert, SPD

Wahlkreis Mittelfranken
Abgeordnetenbüro:
Karl-Bröger-Straße 9, 90459 Nürnberg
Tel.: (0911) 43 89 640
Fax: (0911) 43 89 649
Angelika.Weikert@t-online.de

Bitte ausschneiden, ausfüllen,
frankieren und losschicken.

Die wichtigen Adressen finden
Sie auf der linken Seite.

Geben Sie die Karten bitte
auch an Ihre Kolleginnen und
Kollegen weiter.

Appell des BDK Bayern

Fachverband für Kunstpädagogik e.V.

Ja, ich unterstütze die Forderungen des BDK Bayern

Name, Vorname

Straße / Nummer

Schule

PLZ / Wohnort

Bitte
freimachen!

Appell des BDK Bayern

Fachverband für Kunstpädagogik e.V.

Ja, ich unterstütze die Forderungen des BDK Bayern

Name, Vorname

Straße / Nummer

Schule

PLZ / Wohnort

Bitte
freimachen!

Appell des BDK Bayern

Fachverband für Kunstpädagogik e.V.

Ja, ich unterstütze die Forderungen des BDK Bayern

Name, Vorname

Straße / Nummer

Schule

PLZ / Wohnort

Bitte
freimachen!



Appell des BDK Bayern

Die Forderungen für ein modernes Bildungsland Bayern mit großer kultureller Tradition sind:

- ein qualifiziertes Studium der Kunst im Doppelfach an den Akademien
- eine grundsätzliche Stärkung des Faches Kunst am Gymnasium im Fachunterricht und die Erhaltung des vielfältigen Wahlkursangebots
- die Möglichkeit der kulturellen und künstlerischen Profilbildung an den einzelnen Gymnasien
- die Anbindung an die geplanten Seminare für das Fach Kunst in den Abschlussklassen (11. / 12. Jahrgangsstufe)!!
- die Zuordnung des Faches Kunst am Gymnasium in den Kanon der wissenschaftlichen Fächer und die folgerichtige Einbindung des Faches in die künftige Abiturprüfung am G8

Appell des BDK Bayern

Die Forderungen für ein modernes Bildungsland Bayern mit großer kultureller Tradition sind:

- ein qualifiziertes Studium der Kunst im Doppelfach an den Akademien
- eine grundsätzliche Stärkung des Faches Kunst am Gymnasium im Fachunterricht und die Erhaltung des vielfältigen Wahlkursangebots
- die Möglichkeit der kulturellen und künstlerischen Profilbildung an den einzelnen Gymnasien
- die Anbindung an die geplanten Seminare für das Fach Kunst in den Abschlussklassen (11. / 12. Jahrgangsstufe)!!
- die Zuordnung des Faches Kunst am Gymnasium in den Kanon der wissenschaftlichen Fächer und die folgerichtige Einbindung des Faches in die künftige Abiturprüfung am G8

Appell des BDK Bayern

Die Forderungen für ein modernes Bildungsland Bayern mit großer kultureller Tradition sind:

- ein qualifiziertes Studium der Kunst im Doppelfach an den Akademien
- eine grundsätzliche Stärkung des Faches Kunst am Gymnasium im Fachunterricht und die Erhaltung des vielfältigen Wahlkursangebots
- die Möglichkeit der kulturellen und künstlerischen Profilbildung an den einzelnen Gymnasien
- die Anbindung an die geplanten Seminare für das Fach Kunst in den Abschlussklassen (11. / 12. Jahrgangsstufe)!!
- die Zuordnung des Faches Kunst am Gymnasium in den Kanon der wissenschaftlichen Fächer und die folgerichtige Einbindung des Faches in die künftige Abiturprüfung am G8

Überblick: Die Oberstufe des G 8 und das Fach Kunst

VORBEMERKUNG

Der ästhetische Erfahrungsraum wird an unseren Schulen seit vielen Jahren immer mehr eingeschränkt, das Fach Kunst mit seiner Vielfalt an übermittelbaren Kernkompetenzen und seinem nachhaltigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von den politischen Entscheidungsträgern viel zu wenig wahrgenommen. Das heißt: Trotz enormen Leistungen unseres Faches wird die ästhetische und künstlerische Bildung konsequent zurückgedrängt!

DIE GRUNDLEGUNGEN DES FACHLEHRPLANS

Der für das achtjährige Gymnasium neu erarbeitete Lehrplan für das Fach Kunst formuliert in jeder Jahrgangsstufe einen jeweils hohen und zeitgemäßen Anspruch an Wissenschaftlichkeit, er fördert die Fähigkeit zur Abstraktion komplexer Sachverhalte und transportiert dadurch nicht nur fachspezifische, sondern auch berufspropädeutische Inhalte (z. B. in den Sparten Architektur und Design).

Damit ist grundsätzlich die Basis für eine weitere und weitaus stärkere Verankerung des Faches Kunst in den Jahrgangsstufen 5–10 geschaffen. Für eine Anbindung an die für die Qualifikationsphase geplanten Seminare (vgl. die nachfolgenden Begriffserklärungen) und sicherlich auch als Prüfungsfach in dem vorgesehenen Wahlbereich der neuen Abiturprüfung bietet das Fach Kunst die besten Voraussetzungen!

DIE NEUE OBERSTUFE UND IHRE BESTANDTEILE

Am KM werden derzeit in einer Arbeitsgruppe Konzeptionen für die neue Oberstufe des achtjährigen Gymnasiums, auch vor dem Hintergrund der Entscheidungen durch die Kultusministerkonferenz, entwickelt. Die nachfolgend beschriebenen Einzelbereiche zeigen an dezidierten Stellen die mögliche Implementierung unseres Faches. Sie dienen als grundsätzliche Information und stützen sich auf die jüngsten Veröffentlichungen des Kultusministeriums.

Seit Beginn des Schuljahres 2005/2006 findet in Zusammenarbeit mit dem ISB an 23 bayerischen Gymnasien ein umfangreicher Schulversuch statt, in dessen Rahmen das Modell der Abschlussklassen 11/12 (vor allem mit den geplanten Seminaren) erprobt wird. Die Ergebnisse einer nachfolgenden Evaluation werden schließlich in die endgültige Beschlussfassung einfließen.

Die künftigen Jahrgangsstufen 11 und 12 enthalten folgende Fachsorten:

- **Pflichtfächer**
Deutsch, Mathematik, Religion bzw. Ethik, Geschichte, Sport
- **Wahlpflichtfächer**
Fremdsprachen,
Naturwissenschaften,
Gesellschaftswissenschaften, Kunst bzw. Musik

• freie Profulfächer

Sie dienen der individuellen Profilbildung in weiteren Fächern und stammen aus dem Wahlpflichtbereich und/oder dem Fächerangebot aus dem Zusatzangebot: Dramatisches Gestalten, Chor, Orchester, Philosophie u. a. (dafür stehen 8 bis 10 Wochenstunden zur Verfügung; verteilbar im Rahmen der schulorganisatorischen Möglichkeiten).

• Zwei Seminare mit unterschiedlicher Zielrichtung

Neben der Auflösung des Kursangebotes (Grundkurs und Leistungskurs) der bisherigen Kollegstufe stellen die Seminare die deutlichste Neuerung im zeitlichen Rahmen der Abschlussklassen 11 und 12 dar. Durch die zwei Seminare (je 2 Wochenstunden) sollen methodische Kompetenzen und die Studien- und Berufsorientierung gezielt gefördert werden. Für die Schüler besteht die Möglichkeit, je eines der Seminare an ein Fach anzukoppeln. Auch hier ist das Fach Kunst, das geradezu prädestiniert für jedes der beiden Seminare ist, vorgesehen. Neben dem Fach Musik soll es den Schülern ermöglichen, ihre individuellen Neigungen und Talente einzubringen.

SEMINAR 1

Das Seminar 1 dient vorrangig dem individuellen wissenschaftspropädeutischen Arbeiten mit dem Ziel einer Seminararbeit. Die Themenstellung erweitert das engere Fachgebiet und fördert interdisziplinäres Denken und die Allgemeinbildung. Bei der Erstellung der Seminararbeit erhalten die Schüler Begleitung, Beratung und Unterstützung durch die verantwortliche Lehrkraft. Die zwei zusätzlichen Wochenstunden des Seminars dienen in diesem Fall der regelmäßigen Präsentation und Diskussion von Zwischenergebnissen.

SEMINAR 2

Dieses Seminar wird ebenso mit einem Fach verknüpft und soll dadurch die anwendungsbezogene Projektarbeit in der Gruppe mit dem Ziel einer Erweiterung und Vertiefung von Fachinhalten unterstützen. Die Aufgabenstellungen sollen fächerverbindend angelegt sein. Eine enge Anbindung an die berufliche oder wissenschaftliche Praxis soll die Orientierung an den unterschiedlichen Kontexten von Wirtschaft, Medien, Kultur, Soziales und Forschung sichern. Die Schüler können somit bereits in den Abschlussjahren ihrer gymnasialen Ausbildungszeit individuelle Berufs- und/oder Studieninhalte eruieren. Eine Kooperation mit außerschulischen Partnern (z. B. Hochschulen, Wirtschaft, Verwaltung, soziale und kulturelle Einrichtungen) wird dabei besonders fokussiert.

DAS ABITUR

Die bisherige Abiturprüfung wird um ein Fach erweitert. Somit besteht das Abitur aus fünf einzelnen Prüfungen. Zusätzlich zu den drei Pflichtprüfungsfächern (Deutsch, Mathematik und eine Fremdsprache) werden zwei Fächer frei wählbar sein. Somit soll Freiraum für eine individuelle Schwerpunktsetzung gegeben sein.

Völlig unklar bleibt bislang jedoch, ob und wie das Fach Kunst in den Ablauf der Abiturprüfungen eingebunden wird. Die bisherige kombinierte Prüfung mit schriftlich-theoretischen und bildnerisch-praktischen Anteilen scheint durch den Wegfall des Leistungskurses ausgeschlossen. Der Zugewinn durch die weiter oben erläuterten Seminare ermöglicht ggf. eine mündliche Prüfung. Für die Umsetzung einer künftigen kombinierten Abiturprüfung (schriftlich-theoretisch/bildnerisch-praktisch) müssen umgehend Konzeptionen erarbeitet werden!

Rainer Wenrich

BLICK ÜBER DEN ZAUN

NRW führt das ›Einfachstudium‹ wieder ein.

In NRW ist es lange die Regel gewesen, dass Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen zwei Fächer studieren mussten, neben Kunst eben ein weiteres. Beide Fächer waren gleichwertig.

Die Situation ist neu, dass nun Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen auch als Einfachler in die Schulen kommen können. Dabei sind zwei Gruppen zu unterscheiden:

a) diejenigen, die ein normales kunstpädagogisches Studium absolvieren und dann eben das Erste Staatsexamen ablegen (kein Großfach) und

b) die so genannten Seiteneinsteiger. Das sind Leute, die nach einem Studium der Freien Kunst einen Akademiebrief erworben haben. Dazu gehört auch der Nachweis von fünf Scheinen. Über ein Anerkennungsverfahren werden dann diese Voraussetzungen einem regulären Ersten Staatsexamen gleich gesetzt (sehr problematisch!). Eine zweite Gruppe, die den so genannten Seiteneinsteigern zuzurechnen ist, sind Leute, die z. B. Medienwissenschaften oder Design studiert haben und dann ebenfalls über ein Anerkennungsverfahren in die Schulen gelangen können. [...]

Rolf Niehoff ist 1. Vorsitzender des BDK in NRW

Modularisierung als gefährliche Quadratur der Ellipse – Für ein intensives, projekt-orientiertes Kunststudium

Bayern möchte als Bildungsland alles: Modern sein, europäisch orientiert sein und doch traditionell an dem unter staatlicher Kontrolle festhalten, was vermeintlich für Qualität Sorge. Es werden also Bachelor- und Masterabschlüsse angeboten, letztlich nicht nur in neu gestalteten Studiengängen wie ›Philosophy and Economics‹ (in Bayreuth), sondern auch in den Lehramtsstudiengängen. BA/MA-Studiengänge haben keine Abschlussprüfungen, sondern zertifizieren fortwährend die Studienleistungen. Bayern möchte aber auch an seinem Qualitätssiegel ›Staatsexamen‹ festhalten. Beides soll zusammen gehen – beides zusammen ist aber durch strukturelle Widersprüche gekennzeichnet. Und diese Widersprüche werden besonders im Lehramtsfach Kunst sichtbar. Ein aus additiven Modulen und ebenso additiv kumulierten, zertifizierten Nachweisen geprägtes Studium legt vom ersten Tag des Studiums an das Damoklesschwert der Leistungsbewertung über das Studieren. Am Ende wird noch das Staatsexamen als ein summarischer Rest zur so genannten ›Bestenauswahl‹ zugunsten einer veritablen Beamtenkaste als variables und unscharf formatiertes Nadelöhr platziert.

Künstlerische Bildung jedoch als Kern jeglichen Lehramtsstudiums im Fach Kunst für alle Schularten bedarf des Moratoriums, des Refugiums explorativer, experimenteller (Selbst-)Findung, ohne die das Essentielle des Ästhetischen nicht entstehen kann. Kein Fach wie Kunst ist so auf creatio, das Hervorbringen von Neuem ausgerichtet. Was nicht heißt, dass auch dieses Fachstudium nicht ein gehöriges Quantum an Basisfähigkeiten und -fertigkeiten, an ganz grundsolidem Wissen und Können zu vermitteln und zu prüfen hätte! Solch ein Studium kann nur zu Teilen, und eben nicht in den wesentlichen

Teilen in überprüfbare und testierbare Leistungen hineingenormt werden. Die Modularisierung muss hier den Rahmen für ein intensives Projektstudium definieren, denn aus engen Lernzirkeln mit kleinen Curriculakästchen kommt keine Bildung, oft nur fragmentiertes Wissen, selten solides ›Know-how‹ als Methodenkompetenz.

MODULE ALS RAHMEN

Modularisierung bedeutet die Definition von Studienleistungen in einem curricularen Verbund mit einem mindestens aufzubringenden Zeiteinsatz. Das heißt z. B.: Die künstlerische Projektarbeit in der Klasse mit Betreuung wird ergänzt um künstlerische Gestaltungstechniken (in den Werkstätten) und dem Arbeiten außerhalb der Klasse in räumlichen Sinne (Atelier, Bibliothek, Museum, Galerie, Recherche, Präsentation ...) Die Vorgaben sehen vor, dass für 30 aufgebrauchte Zeitstunden ein Leistungspunkt anzurechnen ist. Das liest sich wie ›Kunst am Fließband‹ oder ›Malen nach Zahlen‹ – Modularisierung kann hier nur heißen, die zu erreichenden Qualifikationen zu definieren, und kurzschrittige Stundenpläne mit Selbsterkundungsecken unbedingt zu vermeiden.

Die Modularisierung soll wie das gesamte System von BA/MA polyvalente Qualifikationen ermöglichen, teure Bildung als Grundlage für nicht nur einen Studienabschluss mit einem Berufsziel ausstatten. Wesentliche Elemente für künftige Bildmediengestalter oder Kulturmanager sind durch das künstlerische, am Projekt orientierte Studium schon gegeben; nun sollten solche Qualifikationsprofile auch auf der theoretischen Seite weiter gestärkt werden. Sie dienen auch der Qualifikation der Kunstpädagogen in der Schule.

Ein weiterer Widerspruch muss für das Fach Kunst benannt und durch eine dem Fach angemessene Lösung auch ausgeräumt werden. Das Ministerium will die Prüfung weiter auf die Hochschulen übertragen. Dabei sollen im Staatsexamen nur noch schriftliche, d. h. korrekturintensive (und besonders gut verifizierbare) Testate abgelegt werden. Kunst, Musik und Sport sollen in fachpraktische Klausuren münden. Für das künstlerische Finale ist bei allem berechtigtem akademischen Abschluss (in den Theoriefächern) die Werkpräsentation (nach neuer LPO am Gymnasium mit mündlichen Erläuterungen des Kandidaten) unerlässlich. Dafür muss die Modularisierungskommission mit dem KM einen angemessenen Modus finden, ohne die bisherige Examenspraxis fortzuschreiben, deren Sinnhaftigkeit nicht unumstritten ist. Eine zumindest mehrtägige künstlerische Arbeit mit anschließender Präsentation und künstlerisch-konzeptueller Reflexion dann in Klausur könnte ein Ansatz sein.

LEHRPLÄNE ALS RICHTSCHRUR

Es ist legitim, dass Lehrerbildung sich an dem orientiert, was der künftige Lehrer mit Blick auf die schulischen Curricula (u. a.) beherrschen sollte. Von daher ist der Kunstpädagoge am Gymnasium nicht so frei in seinem Kompetenzerwerb wie der Künstler. Hierzu muss die Modularisierung ein Studium sichern, das die vielfältigen Fassetten des gymnasialen Faches Kunst in einem Studium an der Akademie spiegelt, das die Trias aus künstlerischer Praxis, Kunstwissenschaft und Kunstdidaktik integriert: Die vielschichtigen Inhalte des Lehrplanes müssen mit der Arbeit in der künstlerischen Klasse verknüpft werden. Das heißt auch, dass die Arbeit in der Klasse in einigen Fällen breiter angelegt sein wird. Die Kunstwissenschaft

und Fachdidaktik, unterstützt durch weitere Fachleute aus den ästhetischen Bezugsfeldern mit Lehrauftrag, werden ihren Beitrag zu leisten haben, die breite(re) Fundierung im Studium zu sichern.

RELATIONEN, RELATIV

Das unausweichliche Angebot eines Studiums für das ›Lehramt Kunst light‹ plus Zweitfach (aktuell vorgesehen sind Deutsch, Mathematik und moderne Fremdsprachen) lässt sich zwar in der vorgegebenen Modulstruktur beschreiben, zur Akademiestruktur ist solch ein Studium disparat. Die beiden Fächer werden – in allen Lehramtskombinationen – gleichwertig gesehen. Dies fordert vom Kunststudenten Abstriche bei seiner künstlerischen Qualifizierung. Es bleibt dazu nur die Spekulation, ob dies der erste Schritt einer Verlagerung des bisherigen Akademiestudiums an die Universitäten ist, in deren Studienstrukturen sich solch ein modularisiertes Studium viel leichter integrieren ließe.

Diese Punktzahlen sind aktuell noch nicht endgültig definiert. Innerhalb der vorgegebenen ›Rahmenbudgets‹ an Punkten werden die Fachkommissionen in engstem Kontakt mit ihren Fachkollegen aus Schule und Hochschule für die Fachdisziplinen spezifische inhaltliche Gewichtungen definieren. Diese Gewichtungen gilt es auch für das finale Examen vorzunehmen, etwa 3:2:1 für die Relation der künstlerischen Praxis, der Kunst- (und Bild)wissenschaft (en) und der Fachdidaktik im gymnasialen Studiengang. Für die Erziehungswissenschaften und Praktika sind gesonderte Leistungspunkte ausgewiesen.

Weiter werden die Fachkommissionen die so genannten Kerncurricula beschreiben müssen, d. h. die unverzichtbaren basalen Kenntnisse und Fertigkeiten, die Wissensgebiete und methodischen Arbeitsmodi im Fach. Es lässt aufmerken, dass diese Kerncurricula nicht Bestand einer nur mühsam zu ändernden Lehrerprüfungsordnung sein werden, sondern durch das Kultusministerium kurzfristig reformuliert werden können. Euphemistisch ist die Begründung einer flexiblen Anpassung von Prüfungsinhalten an die neuesten Ent-

wicklungen und Erkenntnisse aus der Hochschuldisziplin. Es gilt umgekehrt, dass nun die staatliche Aufsicht den Hochschulen flexibler ihre Lehre diktieren kann.

Das Kultusministerium hat folgende Richtlinie für die Kommissionsarbeit vorgegeben, die in ihren wesentlichen Auszügen zitiert wird. Dem Zitat implizit sind die sprachlichen Relativierungen zugunsten einer Unschärfe im Ausdruck durch Anführungszeichen – solche Relativierungen treffen besonders die Termini, die aufklärend auf das Buchhalterwesen ökonomistischen Tauschverhältnisse durch die neue Studienbedingungen verweisen.

Johannes Kirschenmann ist Hochschullehrer an der AdBK München und Mitglied der Fachkommission zur Modularisierung

A. AUSGANGSLAGE

Studieren in der Bachelor-/Master-Struktur: Mit der Reform der Lehrerbildung im Zuge der Umsetzung des ›Bologna-Prozesses‹ ist eine Änderung der Studienstruktur verbunden. Das Lehramtsstudium soll wie bei Bachelor-/Master-Studiengängen modularisiert werden, d. h. die Studieninhalte sollen in thematisch abgeschlossene Module gegliedert werden. Die Module sollen i. d. R. zwei Semester umfassen, einsemestrige Module sind ebenfalls möglich. Die Inhalte der Module sollten so gewählt werden, dass sie in gleicher Weise für das Lehramtsstudium wie auch für Bachelor-/Master-Studiengänge genutzt werden können.

Der zeitliche Arbeitsaufwand eines durchschnittlichen Studenten, der zur Bewältigung des Studienpensums – Präsenz, Vorbereitung, Nachbereitung, Prüfungen – eines Moduls notwendig ist, wird in Leistungspunkten (›Credit Points‹) ausgedrückt, die den Modulen (von der Universität) zugeordnet werden. Hat ein Student den Nachweis über das erfolgreiche Absolvieren eines Moduls erbracht (z. B. durch Bestehen geforderter Prüfungen, Einbringen von Arbeitsleistungen in Form von Ausarbeitungen, Referaten o.a.) erhält er die dem betreffenden Modul zugeordneten

Leistungspunkte auf seinem ›Studienkonto‹ ›gutgeschrieben‹. In Bachelor-/Master-Studiengängen verleiht die Universität dem Studierenden den akademischen Grad eines Bachelors, wenn auf diese Weise 180 Leistungspunkte erworben wurden (sechs Semester Regelstudienzeit). Aus den mit dem Erwerb von Leistungspunkten verbundenen Prüfungsleistungen wird die Gesamtnote für das Zeugnis über das erfolgreich absolvierte Bachelorstudium errechnet. Eine gesonderte Abschlussprüfung (Blockprüfung) findet i. d. R. nicht mehr statt – es zählen die während des Studiums kontinuierlich erbrachten Prüfungsleistungen. In gleicher Weise verleiht die Universität den akademischen Grad eines Masters, wenn ein Inhaber eines Bachelor-Grads in einem Masterstudiengang 120 weitere Leistungspunkte erworben hat.

B. FOLGERUNGEN

für Lehramtsstudiengänge:

Lehramtsstudierende erwerben mit dem Besuch der Studienmodule ebenfalls Leistungspunkte und erbringen dabei Leistungsnachweise, z. B. in den Modulprüfungen. Da ein ausschließlich studienbegleitendes Prüfungssystem nicht den Anforderungen einer Staatsprüfung genügt, müssen Lehramtsstudierende im Rahmen der Ersten Lehramtsprüfung auch künftig staatliche Prüfungsleistungen (Erste Staatsprüfung) am Ende des Studiums erbringen, die sich dann i. d. R. auf schriftliche Prüfungen beschränken. Die mit den Modulen verbundenen Prüfungsleistungen ersetzen die bisherigen mündlichen Prüfungsleistungen der Ersten Staatsprüfung.

Das gesamte Studienvolumen eines Lehramtsstudiengangs wird künftig nicht mehr in SWS ausgedrückt, sondern mit der Anzahl der nachzuweisenden Leistungspunkte. Dabei soll von Lehramtsstudierenden ein Arbeitsaufwand eingefordert werden, der dem in Bachelor- bzw. Master-Studiengängen vergleichbar ist. Der entsprechende Nachweis ist eine der Zulassungsvoraussetzungen zur künftigen Ersten Staatsprüfung. Dabei soll aber der Studierende die Möglichkeit haben, Leistungspunkte aus Gebieten seines Studienfachs nach eigenem Interesse,

Profil und Schwerpunktsetzung der Universität innerhalb eines bestimmten Rahmens einbringen zu können – ggf. auch aus einem Studienabschnitt im Ausland, falls die Universität diese Inhalte anerkennt.

Es liegt im Interesse des Staates, die Inhalte des Lehramtsstudiums mitzubestimmen, d. h. die nicht vom Studierenden ›frei‹ wählbaren. Dies erfolgt künftig auf zwei Wegen:

1. Einfordern einer gewissen Anzahl von Leistungspunkten über bestimmte Studieninhalte als fachliche Zulassungsvoraussetzungen zur Ersten Staatsprüfung
2. Festlegung inhaltlicher Prüfungsanforderungen für die Erste Staatsprüfung, nach denen sich dann die Studieninhalte richten müssen. Für jedes Unterrichtsfach bzw. vertieft studierte Fach der einzelnen Lehrämter werden daher in der LPO I Anzahlen von Leistungspunkten festgelegt, die als fachliche Zulassungsvoraussetzungen nachgewiesen werden müssen. [...]

Der Vorschlag der Gemeinsamen Arbeitsgruppe ›Lehrerbildung‹ des StMUK, StMWFK und der Universität Bayern e.V. sieht vor, dass in Fachkommissionen Kerncurricula für die einzelnen Fächer erarbeitet werden, die u.a. die Prüfungsinhalte für die Erste Staatsprüfung [...] darstellen. Somit sind die Kerncurricula eine detailliertere Ausgabe der jetzigen inhaltlichen Prüfungsanforderungen der LPO I. Diese Kerncurricula werden nicht direkt in die (neue) LPO I aufgenommen, sondern erscheinen in einer eigenen KMBek, auf die die (neue) LPO I in den jeweiligen Fachparagrafen verweist. Damit können Prüfungsinhalte flexibler als bisher an die neuesten Entwicklungen und Erkenntnisse in den jeweiligen universitären Disziplinen angepasst werden, da bei Änderungen nicht der Verwaltungsweg zur Änderung einer Rechtsverordnung beschriftet werden muss. Bei den einzelnen Fachparagrafen in der (neuen) LPO I sollen aber Themengebiete – Oberbegriffe – die Prüfungsgebiete fixieren. Es ist u. a. Aufgabe der Fachkommissionen, diese Themengebiete festzulegen.

Schnipp und weg!

DIE NEUSTRUKTURIERUNG DER LEHRAMTSSTUDIENGÄNGE AN DEN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN HAT FÜR DAS FACH KUNST FATALE FOLGEN

Im Zuge der Neustrukturierung der Lehramtsstudiengänge an den bayerischen Universitäten wird auch die Ausbildung im Fach Kunst für die Grund-, Haupt- und Realschulen neu geregelt. Leider geht auch diese Umstrukturierung mit Kürzungen für das Fach Kunst einher. Bislang bestand die Einsicht, dass ein Fach wie Kunst, das neben theoretischen Fachinhalten auch praktische Anteile besitzt, eben auch ein erhöhtes Stundenkontingent benötigt. Nur so können die Studierenden in beiden Bereichen entsprechend den qualitativen Anforderungen, die in den Schulen an sie gestellt werden werden, ausgebildet werden.

Studierende im Fach Kunst hatten also bislang mehr Seminare zu belegen, als Studierende der meisten übrigen Fächer. Der Unterschied beträgt bisher im Vergleich zu anderen Fächern für die Ausbildung des Lehramtes an Grund- und Hauptschulen ca. 30 Semesterwochenstunden, was einen Mehranteil von etwa 15 Seminaren gegenüber anderen Fächern entspricht.

Mit der Neustrukturierung der Lehramtsstudiengänge soll das Stundenkontingent zur Ausbildung im Fach Kunst mit dem Kontingent der Ausbildung in den anderen Fächern für das Lehramt gleichgesetzt werden. Über die Umwandlung der Anforderungen an Stunden, die im Studium pro Semester geleistet werden müssen, hin zu den Leistungspunkten kommt es somit wohl zu einer Einbuße an Ausbildungsvolumen wie auch an Ausbildungsqualität. Denn wie die Reduktion an Ausbildungsstunden um fast die Hälfte aufgefangen und kompensiert werden soll, dazu beinhalten die Vorgaben aus dem Kultusministerium leider keine Hinweise.

Besonders schwer wird es unter diesen Umständen die Ausbildung der Realschullehrkräfte treffen. Der Studiengang Kunst für das Lehramt an Realschulen

umfasst derzeit schließlich die Unterrichtsfächer Kunsterziehung, Technisches Zeichnen und Werken. Das Ziel, Studierende in allen drei Bereichen gut auszubilden, ihnen Kompetenzen zu vermitteln, die sie befähigen, kompetent zu unterrichten, kann nicht mehr erreicht werden. Unter den gegenwärtigen Vorgaben ist eine angemessene Qualität an Ausbildung nicht mehr zu erreichen. Es wird zu überlegen sein, ob es weiterhin sinnvoll ist, den Studiengang für die Ausbildung der Lehrkräfte an Realschulen in allen drei Bereichen (Kunsterziehung, TZ, Werken) aufrecht zu erhalten. Ein Verzicht auf einen Teilbereich, der in der schulischen Praxis ohnehin bereits zunehmend von Fachlehrern und Nicht-Kunstpädagogen übernommen wird, wäre anzudenken. Damit könnte die Kürzung in den verbleibenden beiden Bereichen aufgefangen werden, die Qualität der Ausbildung würde nicht derart leiden.

Nach den Beschlüssen von Bologna wird an den bayerischen Universitäten bereits in solchem Maße umstrukturiert, dass zahlreiche Studiengänge in absehbarer Zeit geschlossen werden. Die Lehramtsstudiengänge sind bislang nur insofern betroffen, als ihnen die Formulierung von Modulen und die Zuordnung von Leistungspunkten gelingen müssen. Leider gilt dies nicht für das Fach Kunst. Worin freilich der Grund liegt, dass die bisher berechnete Sonderstellung des Faches Kunst mit seinem erhöhten Stundenkontingent aufgegeben werden soll, bleibt offen.

Oliver M. Reuter ist Assistent am Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Universität Augsburg und Mitarbeiter im Vorstand für den Bereich Grund- und Hauptschulen im BDK Bayern



Stellenangebot Herbst 2005: 3 für 38!

DIE KUNSTREFERENDARINNEN SIND VERÄRGERT UND ENTTÄUSCHT ÜBER DIE MISERABLE STELLENPLANUNG DES KM

Der Beitrag basiert auf einer kurzfristig initiierten Umfrage unter den Referendarinnen und Referendaren (Red.)

Wie das Schwert des Damokles schwebt augenblicklich die Frage nach der Chance auf eine Anstellung über den Referendaren im Fach Kunst. Konnten bis vor kurzem insbesondere Stellen in den ländlichen Gebieten Bayerns nicht besetzt werden, so erhielten im Herbst 2005 lediglich 3 von 38 Bewerbern, die zum Ende des Schuljahres 2004/ 2005 das Referendariat mit dem Zweiten Staatsexamen abgeschlossen hatten, ein Angebot für eine staatliche Stelle.

Strukturelle Maßnahmen wie die Einführung des G8 und damit verbundene Kürzungen der Stundentafel in mehreren Jahrgangsstufen sind nur ein Grund für den Engpass bei der Übernahme in den Staatsdienst.

Geradezu ad absurdum geführt wird das Dilemma einer Einstellungsquote von deutlich unter 10 % durch eine ungeheure personelle Fehlplanung von Seiten des Ministeriums.

Mit Bekanntmachung vom 13.12.2002 wurden nämlich für die beiden Einstellungsstermine September 2003 und Februar 2004 jeweils 20 Magisterabsolventen (Kunstpädagogik) für das Referendariat angeworben. Aufgrund des »Bewerbermangels« ermöglichte das Ministerium darüber hinaus in »Sondermaßnahmen« (Art. 22 BayLBG) weiteren Studenten die Aufnahme des Vorbereitungsdienstes: Ihnen wurde eine bereits erfolgreich abgelegte Erste Staatsprüfung im Fach Erziehungswissenschaften aus einem vorangegangenen Lehramtsstudium angerechnet. Das

Ende vom Lied, das wegen der momentan sehr hohen Absolventenzahlen der Kunstakademien und der unsicheren Rolle des Faches in der neuen gymnasialen Oberstufe noch nicht einmal abzusehen ist, ist eine beträchtliche Zahl engagierter junger Kunstlehrerinnen und -lehrer, allesamt ohne Aussicht auf Anstellung im staatlichen Schuldienst.

Dass die ernüchternde Einstellungssituation im KM bedauert wird, nutzt indes den Betroffenen in ihrer jeweiligen persönlichen Lage freilich wenig. Vielmehr ist das Ministerium gefordert, das zum Teil hausgemachte Problem so gut es geht auszubügeln und für die betroffenen Kolleginnen und Kollegen zu den nächsten Anstellungsterminen ausreichende und akzeptable Anstellungsmöglichkeiten zu finden!

PLÄDOYER FÜR DAS DOPPELFACH KUNST

Mag die Option des Zweifaches die Anstellungschancen im Einzelfall erhöhen, so ist abzusehen, dass Kunsterzieher aufgrund schulpolitischer Zwänge immer seltener im Fach Kunst selbst eingesetzt werden. Und:

Mit einer Abkehr vom praktizierten System des Doppelfachstudiums drohen einschneidende fachliche und personelle Qualitätsverluste im Bereich des Kunstunterrichts an bayerischen Gymnasien. Das ist sicherlich das Letzte, was unser augenblicklich bereits stark gebeuteltes Fach brauchen kann.

Das bayerische Doppelfach Kunst, in der deutschen Bildungslandschaft nahezu einmalig, hat durchaus seine Berechtigung. Kritiker des Doppelfaches bezweifeln, dass die »alltägliche« Umset-

zung des in den Kunstunterricht integrierten »Zweifachs Werken« das Doppelfach ausreichend legitimiert. Denjenigen stimme ich persönlich in einem Punkt zu: Kunstlehrer, die Tag für Tag gewissenhaften Kunstunterricht gestalten, unterrichten tatsächlich keine zwei Fächer. Nein, sie müssen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen, die weit über die am Gymnasium vorgesehenen zwei Fächer hinausgehen.

Von KunstlehrerInnen wird erwartet, dass sie Künstler, Handwerker, Kunsthistoriker, Designer, Theaterregisseure, Architekten, Medienpädagogen, ... sind. Will man den Ansprüchen und der Bandbreite des Lehrplans nur annähernd gerecht werden, bleibt weder Platz noch Zeit für ein zweites Fach.

DIE AKADEMIEEN BEFINDEN SICH IM PROZESS, SIE BEWEGEN SICH.

Wie fassettenreich das »Betätigungsfeld Kunst« ist und wie vielschichtig der Kunstunterricht an den Schulen ist, zeigt sich während des Studiums an einer der beiden bayerischen Kunstakademien. Diese Institutionen sehen sich immer wieder mit dem sehr pauschalen Vorwurf konfrontiert, ihre Absolventen im Studiengang »Kunstpädagogik« nur unzulänglich auf den zukünftigen Schuldienst vorzubereiten. Mag diese Kritik nach wie vor auf einige wenige Teilbereiche der Ausbildung zutreffen, muss konstatiert werden, dass sich die Kunstakademien insgesamt bei den Studienangeboten und -schwerpunkten seit Jahren zusehends an den konkreten Bedürfnissen ihrer Lehramtsstudenten orientieren. Forciert werden die an den Akademien auf den Weg gebrachten Reformen dabei durch den Versuch einer Verquickung von Studium und Referendariat

in Form verschiedenster Veranstaltungen auf ganz unterschiedlichen Ebenen (z. B. ›heimspiel‹-Veranstaltungsreihe, Koordinierungstagungen).

Was jedoch Reformen allein nicht vermögen, das Unterrichtsfach Kunst aber ausmacht, ist die Herausbildung einer künstlerisch und charakterlich gereiften (Lehrer-) Persönlichkeit. Der dazu erforderliche intensive Prozess der Selbstfindung bedarf nicht nur eines erheblichen Pensums an Zeit, sondern auch der Professionalität, die durch Kontakte zu namhaften Künstlern und zum Kunstmarkt abgerundet wird. Bedingungen und Zutaten einer komplexen Ausbildung, die nicht von Universitäten, wohl aber von Kunstakademien in nahezu idealer Kombination zur Verfügung gestellt werden. Das Fach Kunst muss sich seiner Eigenheiten und Besonderheiten bewusst sein. Wir Kunstlehrerinnen und -lehrer dürfen uns in diesem Kontext nicht scheuen, die genannten Vorzüge immer wieder zu betonen!

Michael Kreuzer ist Referendar in Kempten und Sprecher der Referendare im BDK Bayern

Brief der Kunstseminare München und Bamberg an den BDK

Brief der Kunstseminare München und Bamberg 2003/2005 an den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik in Hannover im August 2005

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir wenden uns an Sie, um auf eine eklatante Fehlplanung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus aufmerksam zu machen.

Am 13. Dezember 2002 veröffentlichte das Ministerium eine Bekanntmachung, in der es vor allem Magisterabsolventen (Kunstpädagogik) als Lehramtsanwärter für das Fach Kunst an Gymnasien anwarb. Darin hieß es:

»Auf Grund des erhöhten Bedarfs an Bewerbern für das Lehramt an Gymnasien im Fach Kunsterziehung werden ausnahmsweise zu dem im September 2003 beginnenden Vorbereitungsdienst und zu dem im Februar 2004 beginnenden Vorbereitungsdienst voraussichtlich zwanzig Bewerber zugelassen [...]«.«

Wir Unterzeichnenden gehören zu diesen 20 eigens rekrutierten Lehramtsanwärtern (In Bamberg wurde hierfür eine zusätzliche Ausbildungsschule für das Fach Kunst eingerichtet!) und haben soeben unsere zweijährige Ausbildung mit dem Zweiten Staatsexamen abgeschlossen. Viele von uns haben für diese Ausbildung Lebensmittelpunkte verlagert und alternative berufliche Perspektiven aufgegeben. Jedoch erhielt nur einer von zwanzig angeworbenen Quereinsteigern in Bayern eine Planstelle. Viele davon befinden sich jetzt in einer existenzbedrohenden Situation, da der Staat nach einer Ausbildung wie dem Referendariat kein Arbeitslosengeld, sondern lediglich Sozialhilfe vorsieht.

Eine derartige Fehlplanung einer steuerfinanzierten Behörde verdient öffentliche Aufmerksamkeit. [...]

Lehrermangel in Westdeutschland – arbeitslose Kunstpädagogen in Bayern

Schweinezyklen und andere so anschauliche wie unangemessene Bilder sind wohl das unvermeidliche Ferment in jeder Rhetorik, die das eherne Gesetz vom staatlichen Versagen der Planung und Prognose des Lehrbedarfs anprangert. Von Schweinezyklen steht zur Zeit viel in der Zeitung. Weniger vom Versagen und vom eingestandenem Dilettieren am Münchner Salvatorplatz und anderen Schaltzentralen. Schon in den 80er- und 90er-Jahren waren die Berufsaussichten für Lehrer allgemein nicht durchweg golden, doch die Absolventen der Kunstakademien fanden in ihrer überschaubaren Zahl zumeist eine Anstellung. Von den Kunstlehrern, die damals in Bayern nicht eingestellt wurden, sind die wenigsten dauerhaft arbeitslos geblieben oder Taxifahrer geworden – sie erwiesen sich durchaus als flexibel und kamen im weiten kulturellen Feld oder in gestalterischen Berufen unter.

PROGNOSE DES PHILOLOGENVERBANDES: DRAMATISCHER LEHRERMANGEL

Ende Oktober schlug der Deutsche Philologenverband Alarm und warnte vor dem »dramatischsten Lehrermangel seit Ende der sechziger Jahre«. Besonders betroffen sind jetzt schon die strukturschwachen und ländlichen Gebiete insbesondere in den alten Bundesländern, wo der Lehrermangel inzwischen alle Schularten und fast alle Fächerverbindungen erfasst hat. Bis zum Jahr 2015 werden in Deutschland rund 320.000 Lehrerinnen und Lehrer pensioniert, also rund 40 Prozent. Denen stehen, laut Philologenverband, aber nur rund 210.000 junge Leute gegenüber, die sich in dieser Zeit zu Lehrern ausbilden lassen. Über 80.000 Stellen werde man

trotz verschiedener Überbrückungsstrategien nicht besetzen können, weil schlichtweg qualifiziertes Personal fehle. Früher musste man in Bayern selbst als Mathelehrer einen Notenschnitt von 1,5 haben, um eine Stelle zu bekommen. Heute stellen die Schulen schon Bewerber mit einer Note von 3,5 ein – ein Qualitätsproblem sei vorprogrammiert, so der DPhV. Oder anders formuliert: Nicht die gerade vom bayerischen Kultusministerium immer so hoch gehaltene so genannte »Bestenauslese« kommt zur Anwendung – in manchen Fächern wird eingestellt, wer lesen und schreiben kann, weil zuvor kurzfristig »gespart« wurde und zurzeit überproportional viele Lehrer in Pension gehen. Der Philologenverband schätzt die Zahl derjenigen, die allein im Juli in Bayern an Gymnasien in Rente gingen, auf rund 800 Lehrer. Zugleich sinkt die Schülerzahl an den Gymnasien nicht wie eigentlich prognostiziert.

KRITISCHE EINSCHÄTZUNG DER PROGNOSE

Für die bundesweite Perspektive sieht der renommierte Bildungsforscher Klaus Klemm nicht den großen Bedarf wie der Philologenverband. Zweifel hegt er auch an einer Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK), wenn diese davon ausgeht, dass der Bedarf an Lehrpersonal bis 2015 auf jährlich 27.000 Pädagogen steigen wird und dieser auch in den Ländern gedeckt werden wird. Klemm hält dies für einen optimistischen Wunsch: Denn tatsächlich stellen die Länder seit längerem jedes Jahr rund 3.000 Lehrer weniger ein als es die KMK in der Vergangenheit prognostiziert hatte. (Die GEW sieht sogar 4.800 Einstellungen weniger anvisiert.) Seine pessimistische Prognose: Im Schnitt wer-

den die Länder die Zahl der jährlichen Neueinstellungen auf maximal 19.000 Lehrer begrenzen. Dies würde reichen, um bei rückläufigen Schülerzahlen die Standards von heute, was Klassengrößen und die Zahl der Unterrichtsstunden betrifft, auch künftig einigermaßen zu halten. »Standards« sind dabei nicht pädagogisch definiert, sondern der fiskalischen Not gehorchend. Die Finanzminister werden die rückläufigen Schülerzahlen nach etwa 2011/12 nutzen, um weitere Lehrerstellen streichen.

RESTRIKTIVE PERSONALPOLITIK IN BAYERN

Die Personalpolitik ist in Bayern schon seit Jahren restriktiv. Teilzeitarbeit aus Arbeitsmarktgründen wird nicht mehr gewährt, selbst familiär oder sozial begründete Reduktionen werden nur noch restriktiv gehandhabt: Der Lehrer oder die Lehrerin soll aus Kostengründen in Vollzeit arbeiten. In den vergangenen Jahren wurde der Lehrermangel kaschiert, indem man die Arbeitszeit der Lehrer verlängerte. Das durchschnittliche Pensionierungsalter stieg von 57 Jahren in den 90er Jahren auf fast 60 – Tendenz weiter steigend! Doch diese Ressource ist nun ausgereizt, jetzt werden Notmaßnahmen erforderlich: in Form von Anwerbeprogrammen für Quereinsteiger, Anreizen für einen Studiengangwechsel. Auch ausländische Lehrer sind im Visier der Mängelverwalter. In Bayern arbeiten schon einige österreichische Lehrer. Die temporäre Arbeitszeiterhöhung in Bayern zur Bewältigung der Schülerzahlen in den nächsten Jahren zeigt jetzt schon durch erhöhte Krankheitsausfälle und unproduktive Abordnungen ihre vorhersehbare Kehrseite.

BAYERISCHE KUNSTPÄDAGOGEN OHNE AUSSICHT AUF STELLEN AM GYMNASIUM

Trotzdem auf dem bundesdeutschen Lehrermarktwieder eine Phase der großen Nachfrage angebrochen ist, gehen bayerische Kunstpädagogen, ob von der Akademie oder aus dem Magisterstudiengang, leer aus. Dabei gibt es bundesweit in den alten Bundesländern noch immer eine deutliche Nachfrage nach Kunstlehrern, besonders in Norddeutschland, wo Niedersachsen und Schleswig-Holstein ihre Lehramtsausbildung im Fach Kunst stark zurückgefahren haben und demnächst noch mehr auf auswärtige Bewerber angewiesen sein werden. Doch der Lockruf in die Ferne hat einen Haken: Eine Daueranstellung (im Beamtenverhältnis) ist nur mit einer Fakultas für zwei Lehramtsfächer zu bekommen.

Ab 2006 sollen an den bayerischen Kunstakademien zwei parallele Studiengänge angeboten werden. Bis deren Absolventen einschließlich dem Referendariat dem Schuldienst zur Verfügung stehen und dann zumeist der bloßen Not gehorchend ein Zweitfach mit-

bringen werden, vergehen mindestens sechs Jahre, eher mehr. Schon aktuell sind gut 400 gymnasiale Kunstpädagogen in der ersten und zweiten Phase in Studium und Referendariat, die vor überwiegend verschlossenen Schultoren stehen werden. Im Februar 2006 werden 70 Kunstreferendare im Zweigschuleinsatz etwa 35 Planstellen für das Fach Kunst »ersetzen« – dies mindert die Einstellungschancen weiter.

SCHLECHTE PLANUNG, SPAREN AN DER FALSCHEN STELLE, FRAGWÜRDIGE BILDUNGSPOLITIK

Die noch vor knappen zwei Jahren prognostizierten 30 feste Planstellen für Kunstlehrer/innen am Gymnasium – »ob mit oder ohne G8«, so das KM – sind Makulatur und bittere Wahrheit als Folge schlechter Planung, Bildungspolitik zu Lasten der ästhetischen Fächer und rigoroser Haushaltssanierung. Was bleibt? Es bleibt nur die geringe Hoffnung auf Chancen bei Privatschulen und es bleibt die Option, ein Ergänzungsstudium zugunsten einer (begehrten) weiteren Fakultas rasch zu absolvieren. Die Akademien sind gut beraten, die Zahl der Studienanfänger gering zu halten.

Unverständlich bleibt, warum das Ministerium mit der neuen Etablierung einer Seminarbildung für Kunst in Schweinfurt (nach Bamberg vor gut zwei Jahren) die Kapazitäten weiter erhöht.

Quellen:

Prognose zum Lehrerberarf in Bayern 2004. Eine Information des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus München, Dezember 2004.

Pressemitteilungen des Deutsche Philologenverbandes (DPhV) und BLLV; eine sehr gute statistische Übersicht, die auch die kultusministerielle Aussagen zu den Einstellungszahlen im letzten BDK-INFO relativiert und ungeschönt Auskunft gibt, findet sich auf den Websites des BLLV:

<http://abj.bllv.de/service/index.shtml>: So wurden zum Schuljahresbeginn 2005/06 ganze 8% der Bewerber im gymnasialen Lehramt Kunst eingestellt; in den Jahren zuvor lag der Durchschnitt deutlich höher; zuweilen (z. B. 2002) wurden alle Bewerber eingestellt.

Johannes Kirschenmann

DESIGN-WETTBEWERB

PRODUKTDESIGN UND TISCHKULTUR

Eine Wettbewerbsausschreibung in Zusammenarbeit von transform-Weiterbildung an der Akademie der Bildenden Künste München, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, der bayern design gmbh und der Rosenthal AG Selb mit Unterstützung des BDK-Bayern.

Schülerinnen und Schüler an bayerischen Schulen entwickeln Visionen ihrer »Tischkultur der Zukunft« und entwerfen im Rahmen eines anspruchsvollen Wettbewerbs dafür das »immer passende Geschirr«. Dazu erhalten die Lehrkräfte eine CD-ROM, die sich hervorragend eignet, das Thema Design im Unterricht umzusetzen und gleichzeitig am Wettbewerb teilzunehmen.

Leider hatte die Druckerei den Flyer dem letzten BDK INFO nicht beigelegt; diesem INFO liegen zwei Flyer zum Wettbewerb bei; bitte geben Sie einen Flyer in Ihrer Fachschaft Kunst weiter!

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.lrz.de/-Wettbewerb_Produktdesign/



Zur Einführung eines zweiten Studienfaches, zu Kunst im G8 und der künftigen Anstellungssituation

MR Michael Weidenhiller, zuständig am Staatsministerium u. a. für die Fächer Musik und Kunst am Gymnasium, gab dem BDK auf die aktuellen Fragen zur Bildungspolitik folgendes unkommentiertes Statement. (Red.)

WARUM EIN ZWEITES STUDIENFACH?

Das G8 und die Umstrukturierungen, die es mit sich bringt, stellt Lehrer aller Fächer vor neue Herausforderungen. Seit der Einführung des G8 hat sich vor allem die Arbeitssituation der Musiker und Künstler an bayerischen Gymnasien verschlechtert. Da haben wir einmal die Arbeitszeiterhöhung und das Arbeitszeitkonto, das zwar die Kolleginnen und Kollegen anderer Fächer genauso betrifft, aber gerade die Künstler und Musiker besonders. Teilweise haben sie bis zu 29 Wochenstunden und das halte ich persönlich auf Dauer für nicht vertretbar. Darüber hinaus zeichnet sich durch die neuen Stundentafeln ein massiver Trend des Rückgangs von Wahlunterricht in den Fächern Musik und Kunst – vor allem in der Unterstufe ab. Auch werden in einem bisher nicht gekannten Maße viele Kolleginnen und Kollegen an andere Schulen abgeordnet, für mich ganz klar ein Zeichen dafür, dass an den einzelnen Gymnasien ein Überangebot in den Fächern Kunst und Musik besteht. Dies wird sich beim Hochwachsen des G8 durch den Wegfall der LK's und den Wegfall einer kompletten Jahrgangsstufe noch weiter verstärken. Die Möglichkeit Kunst und Musik zukünftig auch mit einem Zweitfach studieren zu können versucht also künftigen Lehrerinnen und Lehrern einen flexible-

ren Einsatz an den Gymnasien zu ermöglichen. Ein ›Medienfach‹ als zweites Fach muss leider ausscheiden, da dieses Fach in Gymnasien nicht gibt.

MANGELNDE METHODENKOMPETENZEN BEI KUNSTPÄDAGOGEN

Aus Unterrichtsbesuchen gehen oft Berichte hervor, in denen die Kunst- und Musikkollegen teilweise nicht gut abschneiden. Häufig mangelt es dabei an Planungskompetenz, Methodenvarianz und ausgeprägten sprachlichen Fähigkeiten. Nicht genügend präzise Fragestellungen und wenig transparente Korrekturen von Prüfungsaufgaben vervollständigen ein insgesamt nicht zufrieden stellendes Bild. Man muss bedenken, dass die Fachschaften Kunst in der Regel sehr klein sind. Bei einer Fachschaft mit 15 und mehr Kollegen fällt ein weniger guter nicht so auf, bei uns schlägt es immer gleich auf das Ansehen des ganzen Faches durch.

DAS HEUTIGE GYMNASIUM ERFORDERT EINE NEUE AUSBILDUNG

In vielen Gesprächen mit Künstlern von Musikhochschulen und Kunstakademien – und hier nehme ich ganz bewusst die Musik- und Kunstpädagogen aus – hat sich der Eindruck verstärkt, dass die Ausbildung oft noch immer einem Muster folgt, das im Wesentlichen das Bild eines Gymnasialprofessors vor gut 50 Jahren im Auge hat, oder – noch schlimmer – überhaupt keines, das sich auf Kunst- oder Musikpädagogik bezieht. Damit können wir aber in der heutigen Gymnasiallandschaft nicht mehr

antreten. Das Anforderungsprofil an einen Kunst- und Musiklehrer für das heutige Gymnasium stellt Forderungen, die mit einer Ausbildung, die etwa den vollendeten Maler oder den virtuosen Instrumentalisten zum Ziel hat nicht mehr kompatibel sind. Die Seminarlehrer fordern dazu auch noch deutlich mehr Einblick in die Schulrealität – vor dem 1. Staatsexamen.

›KUNST+X‹ - MÖGLICHE ZWEITFÄCHER

Die Fächerkombinationen sind noch nicht festgelegt. Derzeit sind die Fächer Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Latein, Deutsch und Mathematik im Gespräch.

Überlegungen z. B. das Fach Geschichte betreffend, gibt es auch. Doch soll es v.a. darum gehen, den Status der Kunstkolleginnen und -kollegen durch Hinzunahme eines Kernfaches zu unterstützen. Nicht zu vergessen ist, dass wir z. B. mit dem Fach Geschichte noch eine große Zahl von nicht angestellten Lehrern auf der Warteliste haben.

DAS DOPPELFACH AN DEN AKADEMIEN BLEIBT BESTEHEN

Die Möglichkeit, Kunst und Musik als sog. Doppelfach studieren zu können, soll auf keinen Fall aufgegeben werden. Eine endgültige Entscheidung über die zukünftigen Studiermöglichkeiten von Kunst und Musik am Gymnasium plus Zweitfach soll erst nach Vorliegen von Erfahrungen mit den ›neuen‹ Kollegen getroffen werden. Die Lehramtsprüfungsordnung wird also dahingehend

geändert, dass beide Wege des Studiums möglich sein werden. Allerdings muss sich zukünftig jeder Studierende darüber im Klaren sein, dass er mit dem Studium von Musik und Kunst als sog. Doppelfach sicherlich die nächsten Jahre eine etwas geringere Chance auf Anstellung hat als ein Kollege mit Kunst plus X. Vorausgesetzt ist natürlich der gleiche Notenschnitt.

ÜBERLEGUNGEN ZUM VERLAUF DES KÜNFTIGEN STUDIUMS

Wir gehen davon aus, dass die Studierenden mit beiden Fächern, also z. B. mit Kunst und Deutsch beginnen. Die Intensität eines Kunststudiums, künftig dann an einer Kunstakademie organisiert auf der Grundlage von einzelnen Modulen, wird es mit sich bringen, dass der Einzelne Schwerpunkte im Studienablauf setzen muss. Wie die Organisation eines solchen Studiums aussieht, ist sicher noch intensiv zu diskutieren. Ich halte vor allem Absprachen zwischen Akademie und Universität über den Studienplan der einzelnen Studenten für dringend erforderlich. Ob man etwa zuerst eine Art Grundstudium Kunst an einer Akademie absolviert, ehe man modularisiert in ein Aufbaustudium geht und parallel mit dem Zweitfach beginnt,

hängt sicher auch von den einzelnen Möglichkeiten und Gegebenheiten ab. Ca. 2013 werden die ersten Kolleginnen und Kollegen dann ihren Dienst antreten. Daneben haben wir immer noch viele ›Doppelfach‹-Kollegen an den Schulen. Diese sind aufgrund ihrer besonderen Qualifikation immer noch für die begehrten Funktionsstellen verfügbar.

EINSTELLUNGSPROGNOSE FÜR DIE NÄCHSTEN JAHRE

Die Einstellungssituation wird sich langsam wieder bessern. Das hängt auch mit der Anzahl an Pensionierungen zusammen. Es darf aber nicht vergessen werden, dass durch die verhältnismäßig hohe Anzahl an Referendaren auch ein größeres Unterrichtsangebot besteht. Für die ›neuen‹ Kollegen mit Zweitfach wird sich dagegen die Situation wie vorhin schon erwähnt sicher insgesamt günstiger darstellen, auch wenn wir davon ausgehen müssen, dass wir hier in Dekaden denken.

ZUM FACH KUNST IN DER OBERSTUFE DES G8

Dass so wenig Schulen an dem Modellversuch mit dem Fach Kunst zur Erpro-

bung des Seminarfachs teilnehmen, ist etwas enttäuschend. Hoffentlich ist das kein Trend, der das Fach insgesamt betrifft. Grundsätzlich halte ich Kunst als ›Seminarfach‹ für geradezu ideal. Ich kenne kein Fach, an dem sich so viele fächerübergreifende Inhalte festmachen lassen, außer vielleicht Deutsch. Hier hoffe ich sehr, dass wir durch gezielte Information Kolleginnen und Kollegen bis zur Einführung der neuen gymnasialen Oberstufe im Jahr 2009 für die künftigen ›Seminarfächer‹ begeistern können. Zumindest für einen gewissen Teil können wir hier die Tradition der ehemaligen Leistungskurse hochhalten.

Eines zum Schluss: Ich bin auf der einen Seite froh darüber, dass sich so viele Kolleginnen und Kollegen so engagiert in die Diskussion um die zukünftige Studiermöglichkeit von Kunst einbringen, auf der anderen Seite aber auch erstaunt, wie schnell man bereit ist irgendwelchen Gerüchten zu glauben. Jetzt geht es darum, das bestmögliche für dieses unverzichtbare Fach für die Zukunft zu planen. Und dazu brauchen wir neben dem Engagement vieler vor allem Sachlichkeit und gute Ideen und Vorschläge.

SCHÜLER ALS REZENSENTEN FÜR KUNSTHISTORISCHE ANGEBOTE

Projektskizze **lesepunkte**

Seit 5 Jahren veröffentlichen wir, eine Gruppe von Professoren der Kunstgeschichte und Geschichte aus Köln und München, elektronische Texte im Internet im Rahmen von [historicum.net](http://www.historicum.net) (www.historicum.net)

Ein besonders erfolgreicher Teil davon sind die **sehpunkte** (www.sehpunkte.de), in denen wir bislang an die 3.000 Buchbesprechungen veröffentlicht haben.

Jetzt wollen wir ein ähnlich qualitätsvolles e-Journal speziell für Schüler entwickeln: Gedacht ist an ein von Schülern für Schüler verfasstes Angebot, das neben Büchern von vorne herein auch die Besprechung von anderen kunsthistorisch orientierten Angeboten mitberücksichtigt (Computerspiele, Filme, Ausstellungen etc.) Wir selber könnten

dafür die technischen Strukturen zur Verfügung stellen, die Verlagskontakte herstellen und die Öffentlichkeitsarbeit leisten, um das Projekt bekannt zu machen. Andererseits brauchen wir Kunst- und Geschichts-Lehrer, die als Redakteure Schüler motivieren, deren Produkte betreuen und den Kontakt zur Redaktion herstellen. Nach einer Reihe von Testläufen in der ersten Hälfte des kommenden Jahres möchten wir im Sommer 2006 richtig starten und dann in einem 3-Monatstakt regelmäßig erscheinen. Details werden wir in einem workshop besprechen, den wir für interessierte Lehrer im Frühjahr 2006 in München ausrichten werden.

Kontakt:

Prof. Dr. Hubertus Kohle,
Institut für Kunstgeschichte der LMU München,
hubertus.kohle@lrz.uni-muenchen.de

Kunst als Zweifach

Binnen weniger Jahre ist die Kunst-erziehung am bayerischen Gymnasium durch gezielte Stundenkürzungen einerseits und zusätzliche Unterrichtsverpflichtungen andererseits rein rechnerisch von einem begehrten Mangel- zu einem fragilen Überhangfach mit Abordnungssorgen geworden; mit dem Schwinden von Werkerziehungs- und Medienkursangeboten, einst begründet mit dem Mangel an verfügbaren Kunstlehrerstunden, fehlen nun, in den Zeiten des G8, die letzten flexiblen Stundenpuffer zur nominellen Auslastung von »Doppelfach«-Kollegen.

Das Abschmelzen sperriger, »teurer« Fächer und ihrer Vertreter mag pädagogisch und kulturpolitisch höchst kurzichtig und unverantwortlich erscheinen, ist mit Blick auf die ausufernden Personallasten des Staates aber auch verständlich.

Als langfristige Lösung eines akuten Beschäftigungsproblems wird für künftige bayerische Kunsterzieher nun auch in Bayern ein »wissenschaftliches Zweifach« ermöglicht. Aus meinen eigenen Studien- und Lehrerfahrungen als »Dreifach«-Lehrer, und im Rückblick auf die kläglichen Folgen einer schmalbrüstigen »Zweifach«-Lösung während der 80er und 90er Jahre in Rheinland-Pfalz, kann ich vor überhasteten, konzeptionslosen Schritten in diese Richtung nur warnen. Die zeitlichen Beanspruchungen und Synchronisationsprobleme eines unverkürzten Lehramtsstudiums etwa von Kunsterziehung und Anglistik/Amerikanistik sind immens, eine Verlängerung der Studiendauer (mit Auslandsaufenthalt) zwangsläufig, Jobben zum Lebensunterhalt nebenher kaum denkbar. Viele

der nachfolgenden Zweifach-Kunsterzieher in RP bekamen von beiden, notwendigerweise eingekürzten Fächern auch nur knapp je die Hälfte mit, hatten zudem keine besseren Einstellungschancen, zeigten im beruflichen Alltag in der Regel (ihnen selbst) peinliche Defizite in beiden Fächern und erlebten den Schuldienst entsprechend als Überforderung und Stress. Eine traurige Geschichte.

Das Unterrichten in einem weiteren Fach kann auch für Kunsterzieher durchaus bereichernd sein. Freiwillig hinzu studierte Nebenfächer wie Geschichte, Ethik und Biologie bieten vielfältige Anknüpfungspunkte und sind in den Arbeitsalltag eines Kunsterziehers gut zu integrieren. Beim Unterrichten aber beispielsweise von mehreren gut gefüllten Englischklassen aber schwindet, meiner Erfahrung nach, die Zeit und Kraft für die vielen von der Schulgemeinschaft gern gesehenen musischen Sonderschichten rapide. Aufgrund der hohen Korrekturbelastung zwingt ein solches Zweifach schon ab zwei Klassen oder Kursen zur deutlichen Reduktion des Engagements im gefühlten ersten Fach. Die Folgen für das Leben und Ansehen des Faches Kunst in der Schule liegen auf der Hand.

De facto wird die Einsatzplanung an vielen Gymnasien längerfristig zu einer Umkehrung der Fachfolge führen: Kunst schrumpft dann für die neuen Kunstkolleginnen zum Ergänzungsfach, ihre eigene Verankerung und Präsenz in der Fachschaft Kunst wird zusehends kursorisch. Missgunst und Neid zwischen altgedienten, alllastigen Vollkünstlern (deren Beschäftigung an der Schule durch die Mehrzwecklehrer gesi-

chert wird) und den neuen Redux-Künstler würden nicht ausbleiben. Absolventen von Kunstakademien ohne Zweifach würden kaum noch auf eine Planstelle hoffen dürfen, den verbeamteten Nur-Künstler im Staatsdienst würde man sich nicht mehr leisten. Ein Modell in Erprobung: Als Nahrungsergänzung werden Freischaffende außenwirksam für ein paar Euro die Woche angeheuert.

Nur: Wer räumt den Zeichensaal oder Tonraum auf, macht die Materialbestellung, hängt neue Bilder auf, baut Theaterkulissen, übernimmt die Exkursionsplanung, layoutet den nächsten Jahresbericht, illustriert den neuen Flyer ...? Jedenfalls eher nicht eine/r der (teilzeitbeschäftigten) Kollegin oder Kollege mit Kunst als Zweifach.

Martin Kl inkner studierte Kunst- und Anglistik-/Amerikanistik in Mainz und Louisville, USA, und ist seit 2005 Seminarlehrer für Kunst am ASG Passau, z. Zt. 3-std. Unterricht in Englisch

Die Schulmusiker favorisieren überwiegend die Einführung eines zweiten Faches

Die Musikpädagogen haben am KM eine bessere Lobby als die Kunstpädagogen. Und: Die Schulmusiker halten keineswegs an ihrem privilegierten Doppelfachstudium an der Musikhochschule fest. Im Gegenteil. Das Studium eines zweiten Faches wurde favorisiert und wird jetzt überwiegend begrüßt. Die Argumente formulierte Wieland Schmid, Musiklehrer am Gymnasium München/Moosach, Seminarlehrer und Fachberater für die Seminarbildung im Fach Musik. (Red.)

Vorweg: Es sind sicher nicht alle bayerischen Schulmusiker, die die neue Regelung begrüßen. Gerade unter den Älteren lehnen sie viele vehement ab. Und auch die anderen wissen, dass damit ein Verlust verbunden sein kann. Es sind zwei Gründe, die manche von uns dennoch seit vielen Jahren – und lange Zeit erfolglos – die Einführung eines Zwei-Fächer-Studiums für Schulmusiker fordern ließen. Nicht alle diese Gründe mögen für Kunsterzieher im gleichen Maße zutreffen.

Die wichtigsten Gründe beziehen sich auf die Arbeitsbelastung des Doppelfachlehrers in Musik. Die Begründung für das Doppelfach – der Einsatz im Bereich des Wahlunterrichts – ist für Musiker weitgehend weggefallen. Sie unterrichten nun 28 (oder 29) Stunden fast ausschließlich im ein- oder zweistündigen Klassenunterricht, haben oft mehr als 500 Schüler, von denen sehr viele das Fach nicht gerade zu den wichtigsten in ihrem Schulalltag zählen. Geblieben sind aber natürlich alle Zusatzaufgaben, die sich aus der ›Ausstattung des Schullebens‹ ergeben. Die Belastung ist damit in einer Weise gestiegen, dass auch junge Kollegen ihr nicht mehr gewachsen sind. Musiklehrer mit einem zweiten Fach (selbst mit dem Zweitfach Deutsch) berichten einmütig,

dass sie dieses zweite Fach geradezu als Erholung empfinden. Und zwar aus mehreren Gründen.

- Sie haben nun wenigstens einen Teil ihrer Schüler häufiger als ein- oder zweimal in der Woche.
- Sie haben als Lehrer eines ›Hauptfaches in den Klassen einen anderen Status; dies hilft bei den im Musikunterricht nicht eben seltenen Motivations- und Disziplinproblemen.
- Sie kommen in den Genuss einer Anrechnung der Stunden im Zweitfach; aus 28 Stunden werden z. B. 26.
- Ihre Stellung im Kreise der Kollegen wird eine andere.
- Hinzu kommen zwei Vorteile, die sich gerade nach der Einführung der Budgetierung als gravierend erwiesen haben. Die Gefahr der Abordnung an eine andere Schule wird geringer, weil Lehrer mit zwei Fächern flexibler einzusetzen sind. Und auch die Chancen auf eine Einstellung an einem gewünschten Ort steigen mit der besseren ›Verwendbarkeit‹.

Angesichts der für den Doppelfach-Schulmusiker inzwischen fast nicht mehr erträglichen Belastung (und dies ist wirklich nicht das Jammern, das zum Geschäft gehört!) scheinen uns die Nachteile der neuen Regelung hinnehmbar.

Neben diesem ersten Komplex an Gründen gibt es einen zweiten, sicher umstritteneren. Manche unter den Vertretern der Zweitfachlösung (zu ihnen gehöre ich) sehen gerade in der Notwendigkeit, neben dem Studium an der Kunsthochschule ein zweites Fach an einer Universität zu studieren, eine erhebliche Chance. Unter den Schulmusikern gibt es allzu viele, die eigentlich nicht Lehrer werden wollten. Sie streb-

ten eine künstlerische Laufbahn an, und zwar fast ausschließlich im ›klassischen‹ Bereich der Musik. Weil aber ihre Begabung oder ihre Energie oder ihr Durchsetzungsvermögen für eine solche Karriere nicht ausreichten, sind sie in die Schule geflüchtet, in einen oft ungeliebten Beruf, in dem sie nun ihr Künstler-tum ausleben wollen. Die musikalische Welt ihrer Schüler ist ihnen fremd geblieben. Das setzt natürlich ihrer Akzeptanz enge Grenzen. Und es sorgt bei ihnen, die ja eigentlich Künstler sein wollen und keine Lehrer, für Frustration. Das Zweitstudium würde wohl bewirken, dass ausschließlich künstlerisch Interessierte den Lehrerberuf nicht mehr anstreben würden. Es würde auch eine andere Art von Schulmusikern hervorbringen. Die wären vielleicht nicht mehr auf mehreren Instrumenten (fast) konzertfähig, wären aber

- näher an den Jugendlichen
- besser imstande, fachübergreifende Aspekte zu berücksichtigen
- weniger fixiert auf die an der Hochschule trainierten fachspezifischen (und oft schülerfernen) Arbeitsweisen

Soweit – in gebotener Kürze – die Argumente, die nach meiner Überzeugung für die Einführung eines Zweitfaches sprechen. Mir wäre lieber gewesen, hätte man auf den Kompromiss verzichtet, nun beide Studienmöglichkeiten zuzulassen. Ich fürchte sowohl für Personalplaner als auch für den Schulalltag erhebliche Schwierigkeiten. Wichtig ist noch: Das ist meine Stellungnahme; bei weitem nicht alle Schulmusiker würden alle Argumente gelten lassen.

Wieland Schmid

Doppelfach Kunst/Kunst – Zweifach: Ein Statement mit etwas ›fremdem Blick‹ von außen

Als gelernter bayerischer Gymnasialkünstlerzieher mit einigen Jahren Schulpraxis am Münchner Luisengymnasium und einer inzwischen 30-jährigen kulturpädagogischen und kulturpolitischen Praxis außerhalb der Schule sowie im Stadt-/Land-/Bundspiel als Lobby kultureller Bildung einschließlich künstlerisch-ästhetischer Bildung fällt die Abwägung pro und contra Doppelfach Kunst/Kunst – und/ oder Zweifach eher schwer, zumal die bisherige bayerische Gymnasiallehrausbildung, auch mit der emotionalen und hierarchisierenden Dominanz des ›Persönlich-Künstlerischen‹ gegenüber dem ›Bildend-Pädagogischen‹ in der Ausbildung auch bundesweit ein bayernspezifisches Alleinstellungsmerkmal war und noch ist.

Die Problemstellung betrifft allerdings, bezogen auf Altersstufen, auf SchülerInnen, auf Schultypen und Lehrerausbildung insgesamt, ›nur‹ eine Minderheit der Adressaten kunstpädagogischer Vermittlung als Teil ›Allgemeiner Bildung‹ – für alle, von Anfang an und lebenslang. Und damit ist dies auch ein – qualitativ-inhaltlich wie quantitativ-ökonomisch gesehen – Privileg, das zur sozialen Ungleichheit unseres Bildungssystems nicht nur im Kontext ›PISA‹, sondern auch entsprechend der Teilhabechancen an Kunst und Kultur eher beiträgt.

Weitere Gründe, die in der Tendenz für ein Zweifach neben ›Kunst‹ in der Ausbildung zum Lehrer/ zur Lehrerin sprechen, bei zugegeben auch möglichen, aber nicht zwingend nötigen Verlusten der schulischen Kunst- und Kulturvermittlung, sind aus meiner Sicht:

- Die Kunstpädagogik anderer Bundesländer ist nicht automatisch schlechter, minderwertiger als ›wir in Bayern‹. Das müsste man dann schon auch nachweisen. Die Akzeptanz im ›System Schule‹ wäre eher größer, damit vielleicht auch die faktische Effizienz der Vermittlung.
- Entsprechend eines neuen Bedarfs an Kooperationen und Vernetzung schulischer, kulturell-künstlerischer und außerschulischer (von Museen bis Jugendkunstschulen, von ›Künstler in die Schulen‹ bis ›Schule öffnet sich‹) Vermittlung/Bildung öffnet der künstlerisch-ästhetischen Bildung sowohl neue Dimensionen wie Arbeitsfelder und Berufsperspektiven: Flexibilisierung der Kunstpädagogik, eine Profession über den ›Kunstlehrer‹ hinaus. Das gilt es als Chance zu begreifen.
- Die nachwachsenden Kunstpädagogik-Generationen braucht Arbeitsplätze und professionelle Berufsperspektiven: Diese werden sowohl durch Zweifach in der Schule sowie durch Modularisierung mit Spezialisierungs- und Profil- wie Wissenserweiterungschancen auf Zukunft bezogen deutlich erhöht. Dies wiederum ist natürlich für KunstlehrerkollegInnen mit lebenslanger Anstellung seit Jahren und Jahrzehnten eher marginal.
- ›Künstlerische Bildung‹, bzw. ›Ästhetisches Lernen‹ als eher vernachlässigtes Prinzip im Rahmen der ›Kultur des Aufwachsens‹, sowohl in allen Schularten wie in den authentisch-realen, nichtschulischen Kunst- und Lebenswelten, und in der aktuell viel diskutierten Pluralität von Lernformen (formal, nonformal, informell) sowie zeiträumlich variantenreichen, flexiblen Lernumgebungen mit neuen Mischformen von ›verpflichtend-instruktiv‹ bis ›freiwillig-partizipativ‹ braucht generell ein erweitertes Fun-

dament als ›nur‹ das Schulfach, gerade entsprechend aktueller Gefährdungen.

- Dafür gilt es sich ›kunstpädagogisch zu rüsten‹, nachhaltig und auf längere Zukunft gesehen durch die Erweiterung fachlicher wie organisatorischer professioneller Kompetenzen, in und außerhalb der Schule, im Kontext von Kunst, Kultur, Medien, den Phänomenen des Ästhetischen in einer ›Informations- und Wissensgesellschaft‹. Gerade (Medien-) Künstler machen uns das vor, und Kinder und Jugendliche da, wo sie experimentell und produktiv-kreativ mit den jeweils neuesten Medientechnologien umgehen: Zwischen ›senses & cyber‹ balancierend.

Dr. Wolfgang Zacharias

ist Kunsterzieher und Kulturpädagoge; nach einigen Jahren Schuldienst Mitbegründer der Pädagogischen Aktion München. Tätig als Projektleiter PA/SPIELkultur e.V. im Auftrag des Kulturreferates München und der Organisationsstelle KS:MUC; stellvertretender Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung.



Cola oder Wein?

Die fortgesetzten Kürzungen an der ästhetisch-kulturellen Bildung sind ein Frevel an der Zukunft

*Wenn du weißt, wo du herkommst,
kannst du überall hingehen.*

Barbara Sher

LEHRSTÜCK 1

Unterlassung

In den Vororten großer französischer Städte liefern sich jugendliche Immigranten allnächtlich Straßenschlachten mit der Polizei. Geschäfte, Schulen, Busse und Autos brennen. Wie kann es zu solchem Hass kommen? Hat die Regierung Fehler gemacht? Sie hat keine Fehler gemacht, sie hat – genau genommen – nichts gemacht. Sie hat es unterlassen, alles in ihren Möglichkeiten zu tun, um junge Menschen die Chance zu geben, ernst zu nehmende Mitglieder der französischen Kultur zu werden. Ausgeschlossene sind Gekränkte. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die Rechnung beglichen wird.

Was sich in den Ghettos französischer Vorstädte abspielt ist ein Lehrstück, wie Unterlassung zum Bumerang werden kann. Seit drei Jahrzehnten wird die Immigration geduldet, aber die Betroffenen bleiben ihrem Schicksal überlassen.

Obwohl bereits in Frankreich geboren, hat es niemanden gekümmert, dass sie keinen Platz in diesem Land finden können, keine Arbeit, geschweige denn einen Beruf, keine Anerkennung, keinen Sinn. Unterlassungen an Kindern und Jugendlichen sind tickende Zeitbomben, die einer Gesellschaft viel Kummer und Geld kosten. Unterlassungen im Bildungswesen sind heimtückisch, weil lautlos. Ihre Auswirkungen werden erst spät erkennbar, sind dann aber so gut wie irreparabel.

LEHRSTÜCK 2

Kultur als zentraler Parameter

Wie das Scheitern der europäischen Verfassung drastisch verdeutlicht hat, haben sich die Ökonomen und Bürokraten gründlich verschätzt: Europäer sind Kulturmenschen, die der Ökonomie und der Bürokratie zurecht nur eine partielle politische Kompetenz zutrauen. Die gefühlte europäische Einheit muss sich als kulturelle Einheit darstellen lassen oder sie wird scheitern.

Kultur verkommt mehr und mehr zu einer Restkategorie einer technokratisch agierenden Politik, und die politische Kultur selbst ist dabei so heruntergekommen, dass man dies auch noch ungeniert zu Markte trägt, wie man in Berlin gerade verwundert beobachten kann.

Kultur stellt jedoch nichts weniger als den geistigen und emotionalen Kitt dar, der auch und gerade in der Diversität postmoderner Gesellschaften einigermaßen den Zusammenhalt garantiert. Kultur schlägt die Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft, vom Einzelnen zur Gesellschaft. Indem heute der Einzelne für den Entwurf und die Gestaltung seines Lebens in einer Weise frei und selbst verantwortlich ist wie noch nie, wird die kulturelle Orientierung zu einer täglichen Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Werten, Leitbildern und Lebensentwürfen. Insofern wird jeder zum Kulturschaffenden – mehr oder weniger bewusst. Kulturelle Bildung kann man aus dieser Perspektive nicht länger als Luxusartikel deklarieren, der erst dann in den politischen Warenkorb kommt, wenn die ökonomisch erwünschte Mindestverpflegung gesichert ist.

LEHRSTÜCK 3

Ästhetisch-kulturelle Bildung ist kostbar und zeitintensiv

Kulturelle Bildung muss deshalb zum Kernthema bildungspolitischer Überlegungen avancieren. PISA misst Kulturtechniken, d. h. Fertigkeiten in speziellen Fachgebieten. Kulturelle und ästhetische Bildung zielt hingegen auf Vorstellungsvermögen, auf Komplexität, auf Denken in Zusammenhängen, auf assoziative Fähigkeiten, auf Neugierde und Kreativität, auf Ambiguitätstoleranz, auf Ausdauer und Intentionalität. Hinzu kommen soziale Kompetenzen, die zugleich Voraussetzung und Ergebnis für und von kulturellem Lernen sind: Offenheit, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit.

Wenn PISA außerdem feststellt, dass in Deutschland der Zugang von Kindern zu weiterführenden Schulen in eklatanter Weise vom sozialen Status der Eltern abhängt, dann müssten die Alarmglocken schrillen, denn das genau ist der Anfang gesellschaftlicher Dissoziation. (s. o.) Je länger Jugendliche eine (gute) Schule besuchen, desto vielfältiger kann sich die kulturelle und ästhetische Bereicherung auswirken, die sie als schwer benennbare Wahrnehmungsfolie für ihr weiteres Leben gewinnen. An kultureller Bildung zu sparen bedeutet, eine zunächst kaum wahrnehmbare Verarmung einzuleiten, die sich aber früher oder später rächen muss. Klagen nicht Museen und Konzerthallen schon jetzt, dass ihre hoch subventionierten Prachtbauten nur noch sporadisch von jungen Leuten aufgesucht werden?

LEHRSTÜCK 4

Das G 8 in Bayern

Mit sorgenvoller Miene trat der Bayerische Ministerpräsident vor die Fernsehkameras, um mitzuteilen, dass er im Interesse der ›Chancengleichheit‹ der bayerischen Gymnasiasten sofort das achtjährige Gymnasium einführen müsse. Zynischer lässt sich ein technokratisches Sparkonzept kaum verkaufen. Ohne jede konzeptuelle und logistische Vorbereitung, ohne Einbeziehung der Betroffenen wird an den Jugendlichen gespart, die per definitionem eine weiterführende Schule besuchen und von denen aller Wahrscheinlichkeit nach etliche zum Kreise späterer Entscheidungsträger avancieren. Von der Öffentlichkeit kaum registriert wurde in einem Aufwasch auch die Kollegstufe abgeschafft, die beste bildungspolitische Erfindung seit 1945. Sie eröffnete den breiten Interessen der Heranwachsenden ein genügend differenziertes Angebot. Zumal die Vertiefungsmöglichkeiten und der Seminarstil in den Leistungskursen haben an den Schulen neue Lernformen etabliert. Die LKs Kunst und Musik konnten, wenn sie denn einigermaßen engagiert geführt wurden, zum kulturellen Leben an den Gymnasien einen bereichernden und sinnfälligen Beitrag leisten. Für die betroffenen Schüler bildeten sie nicht selten einen wichtigen Ort der Selbstfindung und der späteren Lebensorientierung.

Das G 8 wird den ohnehin schon radikal dezimierten Wahlunterricht praktisch zum Erliegen bringen und es motivierten Kindern und deren Eltern äußerst erschweren, ein außerschulisches Bildungsangebot (Musik, Sport etc.) wahrzunehmen. Ohne die Vorteile der Ganztagschule zu nutzen kommen auf Heranwachsende Schultage mit 8 und 9 Unterrichtsstunden zu, die Hausaufgaben noch nicht gerechnet. Wieder wurden in der Unterstufe Kunststunden gestrichen, beim so genannten Intensivierungsunterricht bleibt Kunst schon jetzt außen vor, als Seminarfach ist Kunst keineswegs gesichert.

LEKTION 5

Störfall Kunst?

Es passt ins Konzept, dass in einem auf das Nötigste zurück gestutzten Gymnasium, dessen Bildungsziele sich allenfalls an kurzfristigen Profilen aus der Wirtschaft orientieren, Kunstpädagogen keinen Platz mehr finden, die sich irgendwann aus Begeisterung an künstlerischen Fragestellungen dem Aufnahmeverfahren an Akademien unterworfen und ein vollkünstlerisches Studium absolviert haben, um mit einem reichen Erfahrungshintergrund, einem differenzierten künstlerischen Urteilsvermögen, einem breiten praktisch-organisatorischen Know-How und einem kompetenten Bezug zu kunst- und kulturhistorischen Fragestellungen im pädagogischen Feld tätig zu werden.

Ein solches Studium mit all seinen Herausforderungen ist wohl passé. Die Scheinoption von Doppelfach Kunst und dem hinzukommenden Studium mit Zweitfach bildet nur einen letzten Keulenhieb in einer Reihe ständiger Demontage, die die Kunst bereits im Studium zum Nebenfach degradiert. Einem armseligen Bildungsverständnis wird damit eine 60jährige bayerische Tradition geopfert. Als Hauptfachoption sind die Fächer genannt, bei welchen z. Zt. akuter Lehrermangel herrscht. Wer jetzt Kunstpädagoge in Bayern werden will, muss ein Hauptfach studieren, die Kunst wird vollends peripher.

Kunst gehört zu den ganz wenigen Fächern am Gymnasium, wo die Eigenständigkeit und die Erfahrungsdimension auch in ihrem ganz individuellen Ausdruck Raum hat.

Zusammen mit Kollegen der Fächer Deutsch, Geschichte, Musik, Religion/Ethik etc. können KunstpädagogInnen am Beispiel vieler kultureller Ausdrucksformen und im geschichtlichen Zusammenhang Weltverhältnisse und Weltverständnisse bis hin in unsere unmittelbare Gegenwart anschaulich machen. Wer sonst wäre kompetent, das ästhetische Urteil von jungen Menschen behutsam zu entwickeln, nicht zuletzt auch in der Auseinandersetzung mit den allgegenwärtigen digitalen Medien, denen junge Menschen im übrigen quasi unkommen-

tiert ausgeliefert sind. Nur eine intensive ästhetische Bildung bewahrt uns vor der Hässlichkeit einer öden Alltagskultur, den Wüsten moderner Urbanität, den Plattheiten medialer Dutzendware. Dazu müssen aber Heranwachsende einen weiten Wahrnehmungshorizont entwickeln und ein differenziertes Unterscheidungsvermögen.

»Wenn der Unterschied zwischen Cola und Wein nicht mehr wahrgenommen wird, dann wird der Wein verschwinden.«

Jacques Herzog, Architekt

Dipl. Soz. Bernt Englmann
ist Prorektor und Leiter des Studienbereichs Neue Medien/Medienpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste München



Die künstlerisch-ästhetische Bildung und die Bildkompetenz in Bayern sichern!

Den nachfolgend übernommenen Appell der beiden Lehrstühle an den Akademien in Nürnberg und München haben die Unterzeichnenden zur Unterstützung des Faches Kunst an den bayerischen Schulen an die bildungspolitisch Verantwortlichen in der Legislative und Exekutive geschickt. (Red.)

Im Sinne des Art. 3 der Bayerischen Verfassung wurde dem Fach Kunst und der Ausbildung der Kunstlehrer für das bayerische Gymnasium eine wichtige Rolle zuerkannt. Die fachwissenschaftliche und künstlerische Ausbildung wurde den Kunstakademien übertragen, weil die Disziplin umfassende fachimmanente Kenntnisse, d. h. bildnerisch-praktische Fertigkeiten und kunsthistorische Vermittlungskompetenz impliziert.

Die Hervorbringung künstlerischer Erzeugnisse und kreativer, auch radikal subjektiver und eigensinniger Konzepte gehören elementar zum Selbstverständnis dieses Studiums. Dies sind auch Kompetenzen, die außerhalb des Künstlerischen, zum Beispiel in Wirtschaft und Technik, eine große Bedeutung für den Fortschritt haben. Diese nicht logarithmisch oder gar formelhaft zu beschreibenden Fähigkeiten werden in Ansätzen in der Schule und in einem wirklichen künstlerischen Sinne an der Kunstakademie eingeübt und in den Prüfungen, insbesondere auf der Grundlage der neuen Lehrerprüfungsordnung, am Ende eines anspruchsvollen Studiums auch nachgewiesen.

Im Gegensatz zu anderen Disziplinen, die dem Fächerkanon der Schule zugrunde liegen, haben visuelle Kommunikation und Kunst durch die gesellschaftliche, mediale und wirtschaftliche Entwicklung eine fortwährende und in den letzten Jahren geradezu eruptive

Ausweitung erfahren, insbesondere was die Dominanz des Bildgebrauchs in allen Lebensbereichen betrifft.

Das Bedürfnis nach Vermittlung von bildwissenschaftlichen Inhalten sowie von Kenntnissen und Fertigkeiten in der Erzeugung von multimedialen Werken wird zunehmend von der Gesellschaft formuliert, findet jedoch weder im bisherigen Fächerkanon, noch entsprechenden Kontingenten auf den Stundenplänen an den Schulen Widerhall.

Die Kunstpädagogik versucht, soweit es in ihrer Möglichkeit steht, auf dieses Defizit zu antworten. Die Akademien haben ihr Studienangebot in diese Richtung ausgeweitet, nicht zuletzt durch Bereitstellung beträchtlicher Ausstattungsmittel und Lehrangebote. Für die Kunstpädagogen im Schuldienst, die auf diesen Wandel bislang nicht hinreichend vorbereitet waren, wurden von beiden Akademien in Verbindung mit dem Kultusministerium Aus- und Weiterbildungsprogramme entwickelt, die regen Zuspruch finden.

Mit der gesellschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten, ist nicht allein ein Auftrag der kulturellen Bildung. Die Vermittlung von Bildkompetenz im Rahmen der Ausbildung an allen Schularten wird eminente Auswirkungen auch auf den künftigen Wirtschafts- und Forschungsstandort Bayern haben. Hier muss angemerkt werden, dass andere Bundesländer durch ein erhebliches finanzielles Engagement auf diese Entwicklung reagiert haben und Ausbildungsinstitutionen aufgebaut haben, die so in Bayern nicht verfügbar sind: Die HfG in Karlsruhe oder die Medienhochschule in Köln können als wegweisende Beispiele gelten.

Wünschenswert ist eine Verankerung dieser neuen Bild-Wissenschaften im Fächerkanon der Schulen. Gerade wenn es um den Bereich des ›Umgangs mit Bildern‹ geht, macht ein Blick auf den neu erarbeiteten Lehrplan für das achtjährige Gymnasium in Bayern sehr schnell deutlich, welche Potentiale schon jetzt auch in Form von Fächer verbindenden Angeboten abrufbar wären.

Die Realität zeigt, dass es sich hier nicht um einen kurzfristigen Trend handelt, sondern um die herausragende Funktion der Bilder in unserer Gesellschaft und deren wirtschaftlichen Märkten – aber auch um die massive Einflussnahme durch Bilder. Dieser Entwicklung tatenlos zuzusehen hieße, die zukünftigen Generationen der vielfach zitierten ›Macht der Bilder‹ passiv, ja hilflos auszusetzen.

Bildkompetenz hat in diesem Zusammenhang sinn- und wertestiftende Funktion mit hohem Anspruch übernommen. Wirk- und Funktionsweisen von Bild und Film gilt es im Rahmen eines Kunststudiums auch vor dem Hintergrund humanistischer Gesellschaftsideale zu untersuchen.

Diese bestimmen den Lehrplan am Gymnasium in Bayern und die Ausbildung zum gymnasialen Kunstpädagogen. Die Anerkennung als so genanntes ›wissenschaftliches Fach‹ ist deshalb unerlässlich, denn Kunst wird in der Schule mit Anspruch und Aufwand unterrichtet!

Die auf diesem Hintergrund lange erhaltene bayerische Kostbarkeit des Doppelfaches zeugt von der Einsicht in einen Sachverhalt, der in jüngster Zeit von Neurophysiologen unterstrichen wird:

Die Problemlösungsstrategien in der Forschung, aber auch konzeptionelle Innovationen in der Wirtschaft entstehen mit Hilfe von Methoden, die in der Kunst zur Grundausstattung kreativer Entwicklungsprozesse gehören. Für kreative und innovative mentale Prozesse sind in Wissenschaft und Kunst dieselben Gehirnareale aktiv, wissenschaftliche und technische Innovation ist entwicklungs-geschichtlich eng mit den Hervorbringungen der Kunst verbunden – dies weist der anerkannte Neurowissenschaftler Wolf Singer mehrfach nach. Worte wie Neugierde, Forscherdrang, spielerischer Erfindungsreichtum bezeichnen diese disziplinübergreifende Haltung zur Welt, die in unserer Gesellschaft leider nur allzu selten anzutreffen ist. Nicht von ungefähr referiert zum Beispiel der Leiter des Deutschen Museums München und international anerkannte Nanowissenschaftler Wolfgang Heckl zum Ende des Einstein-Jahres unter dem Titel ›leidenschaftlich neugierig. Die Welt erforschen mit Kunst und Kultur‹.

Darin liegt fokussiert auch eine sehr deutliche Begründung für die unerlässliche Anbindung des Faches Kunst an die künftigen Seminare der Oberstufe. Die künstlerisch-ästhetische Bildung eignet besonders, die berechtigten Ziele dieser Seminare einzulösen.

Die Kunstakademien haben gemeinsam mit dem Kultusministerium versucht, die oben genannten Defizite mit der jetzt

gültigen Lehrerprüfungsordnung zu begegnen. Neben den klassisch künstlerischen Ausbildungsteilen ist die Einübung konzeptueller Problemlösungsstrategien und die praktische und theoretische medienpädagogische Ausbildung deutlich verstärkt worden. Auf diese Weise wird unter dem Überbegriff ›Kunst‹ an den bayerischen Kunstakademien längst in drei Disziplinen (Kompetenzbereichen) ausgebildet. Die Lehrstühle an den Kunstakademien reagieren damit auch auf den neuen Entwurf zum Lehrplan im Fach Kunst am Gymnasium; Sie begrüßen und unterstützen damit das anspruchsvolle Niveau des Lehrplanes und des Faches Kunst am Gymnasium. Kunst kann damit seinen Anspruch auf einen gesicherten Status im Kanon der wissenschaftlichen Fächer einfordern, was zusätzlich ein Argument für die Ausstattung mit adäquaten Deputatsstunden ist.

Die dem Studienfach ›Kunst für Gymnasien‹ abverlangte Umstrukturierung in Module und vor allem das zukünftige Staatsexamen müssen den besonderen Eigenschaften der Kunst als Fach im Lehramt gerecht werden. Aufgrund des

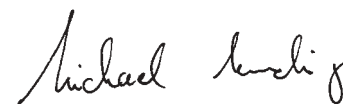


Prof. Dr. Johannes Kirschenmann
Lehrstuhl für Kunstpädagogik
ADBK München

explorativen und produktiven Charakters dieses Faches ist ein höherer Zeitanteil als bei mehr reproduktiven Fächern unabdingbar. Einschränkungen des bisherigen, sachlogisch begründeten Stundenkontingentes können wir daher nicht hinnehmen. Dies gilt auch für die Ausbildung im Lehramt Kunst für die anderen Schulformen.

Wir fordern deshalb alle an einer künstlerischen, kunst- und bildwissenschaftlichen, mithin an einer umfassenden kulturellen Bildung in Bayern Interessierten auf, die gegebene Besorgnis zur Kenntnis zu nehmen und die daraus abgeleiteten Forderungen entgegenzunehmen. Die entsprechenden Appelle unserer Kolleginnen und Kollegen in der Schule oder an den Seminaren unterstützen wir nachdrücklich!

Ästhetisch-künstlerische Fähigkeiten und Kompetenz im Umgang mit medialen Bildwelten sind unverzichtbare Bestandteile einer umfassenden Bildung und Erziehung, die Tradition mit Fortschritt zu verbinden weiß und die nicht die Grundlagen eines Humanismus einer kurz-sichtigen Sparpolitik opfert.



Prof. Michael Munding
Lehrstuhl für Kunsterziehung
ADBK Nürnberg

INFO NEWSLETTER

Der Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste München publiziert in unregelmäßigen Abständen einen **Newsletter per E-Mail** mit Informationen rund um das Fachgeschehen, der Fachentwicklung, zu den Veranstaltungen der Akademie und anderer Institutionen in München. Sie können Ihren Newsletter komfortabel über ein Web-Interface unter der folgenden Adresse abonnieren:

<http://www.kbx7.de/list?enter=Kunstpaedagogik-ADBK>

Nachdem Sie diese Adresse aufgerufen haben, können Sie sich ohne Passwort über den Zutritt ›**Anmelden Kunstpaedagogik-ADBK**‹ im dann folgenden Formular eintragen. Es genügt ein Eintrag in den Feldern mit Ihrer Mailadresse und Ihrem Namen (erste und zweite Zeile des Formulars; weitere Angaben wie ein Passwort etc. sind nicht nötig.)

Vergessen Sie dann bitte nicht, das so ausgefüllte Formular ›**abzuspeichern**‹ mit der Option am Ende des Formulars.

Augen auf im kunstfeindlichen Dschungel der G8-Oberstufe!

Unser bisheriges LK-Fach wird in der künftigen G8-Oberstufe grundlos zum bedeutungslosen Randfach ohne Abiturprüfungs- und Colloquiumsersatz herabgesetzt:

Die Streichung einer Wochenstunde Kunst in der 6. Jahrgangsstufe, der Wegfall einer Jahrgangsstufe, die Einführung des Arbeitszeitkontos und die Wahlmöglichkeit zwischen Kunst und Musik in der künftigen Oberstufe treffen unser bisheriges Leistungskursfach besonders vernichtend. Mit dem Näherrücken der G8-Oberstufe wird eine Zunahme unerträglicher Abordnungen einhergehen, viele Fachschaften werden mit internen Mobbingaktivitäten zu kämpfen haben!

Zudem wird laut MR Weidenhiller in den nächsten Jahren nahezu kein Planstellenangebot für Studienreferendare vorhanden sein – trotz der geplanten Koppelung unseres Faches mit den Fächern Deutsch, Mathematik oder fortführender Fremdsprache, die bekannterweise selbstredend über jeweils 4 Wochenstunden in der künftigen Oberstufe verfügen. Fächer wie Sport, Ethik bzw. Religion etc. sind im Gegensatz zu Kunst als oberstufenrelevante Abiturfächer fest verankert, da sie offenbar über eine starke Lobby verfügen!

Alle Kunstpädagogen und -referendare sollten sich deshalb dafür einsetzen, dass im Rahmen des Neuen Lehrplans die dort begründete Wissenschaftlichkeit unseres Faches zu einer Reduktion des Stundensolls auf 22 Wochenstunden führen muss, dass die Doppelfachqualität an Hochschule und Schule erhalten bleibt (wenn Kunst nicht zum nachmittäglichen Bastelfach degenerieren soll) und die Einführung eines eigenständigen Seminarfachs mit schriftlicher, mündlicher und praktischer Abiturprüfung erfolgt!

Die zu ergänzenden ›Formulierungshilfen‹ für entsprechende Landtagspetitionen sind hierbei nur ein erster Impuls für eine längerfristige Mobilisierung aller dem bisherigen Leistungskursfach Kunst wohlgesonnenen!

Formulierungshilfen hinsichtlich dringend notwendiger Petitionen an jeweils regionale Landtagsabgeordnete (womöglich CSU) zur Verbesserung der desolaten bildungspolitischen Situation des Gymnasialfaches Kunst:

- Seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wird trotz der von ambitionierten Kunstpädagogen in den vergangenen Jahrzehnten aufgebauten Bild- und Medienkompetenzen das Fach Kunst im gymnasialen Stundenplan und klassischen Bildungskanon zunehmend beschnitten.
- Die Einführung des G8 bewirkte eine ersatzlose Stundenreduktion in der Mittelstufe. Die zunächst eingeplante und mit einer Fachkommission betraute Integration des Faches Kunst in ›Natur und Technik‹ wurde grundlos rückgängig gemacht!
- Die im Sinne eines umfassenden Bildungsbegriffs so wichtige Einrichtung eines Seminarfaches Kunst darf keinesfalls in ähnlicher Weise unterbunden werden!
- Die Lehr- und Bildungsinhalte des Neuen Lehrplans dokumentieren in jeder Jahrgangsstufe den hohen Grad an Wissenschaftlichkeit des Faches Kunst hinsichtlich fach- und berufsspezifischer Inhalte in den Bereichen der Architektur, des Design, der Medienpädagogik, Kulturwissenschaften u.v.m.

Das Fach Kunst vermittelt propädeutisch viele wichtige Bereiche dieser und weiterer zukunftsweisender Studiengänge. (z. B. Media Design, Cultural Engineering, Kommunikationswissenschaften).

- Durch die derzeit stattfindende Modularisierung vieler Studiengänge auf europäischer Ebene kommt dem Fach Kunst eine außerordentlich wichtige, kulturverbindende und interkulturelle Wegbereiterrolle zu!
- Eine Gleichstellung mit anderen wissenschaftlichen Fächern ist somit dringende Konsequenz, sowie die damit einhergehende Verringerung der bisherigen, unzumutbaren und Planstellen vernichtenden Stundenbelastung von 29 Wochenstunden!
- Die für Jugendliche so eminent wichtige Vernetzung interdisziplinärer und fächerübergreifender Qualifikationen werden im Neuen Lehrplan insbesondere im Fach Kunst berücksichtigt. Auch diese Tatsache belegt den hohen Wissenschaftlichkeitsgrad des Faches Kunst!

Ähnliche, ergänzte oder erweiterte Petitionen an die CSU- Landtagsabgeordneten Ihrer Region sollten baldmöglichst gestellt werden, um eine bereits eingeleitete aktive Sterbehilfe des Faches Kunst abzuwenden, bzw. die indiskutable Planstellensituation des Faches zu verbessern!

Dr. Hans Lindner, StD
ist Seminarlehrer für Kunst am
Werner von Siemens Gymnasium
in Regensburg
E-Mail: dr.lindnerhans@freenet.de

Appell an einen Landtagsabgeordneten

aufgrund der desolaten bildungspolitischen Situation des Gymnasialfaches Kunst im Rahmen von G8

DAS FACH KUNST MUSS SEMINARFACH WERDEN!

- Die zunehmende Wissenschaftlichkeit des Faches Kunst verlangt neben der künstlerischen Spezifik die Einrichtung des Faches mit entsprechendem Stundendeputat.
- Der Status des Faches Kunst muss ausgedehnt werden aufgrund seines breiten inhaltlichen Spektrums: Kunsttheorie, Philosophie und Ästhetik, Psychologie, gestalterische Techniken, Architektur, Design und neue Medien, damit verbunden Kommunikationswissenschaft.

DIE BEDEUTUNG DES FACHES KUNST FÜR SCHULE UND GESELLSCHAFT

Der Lehrplan und seine Anforderungen

Der neue Lehrplan (G8) formuliert präzise die Anforderungen an Ausbildung und Unterricht. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er den gesellschaftlichen Bedürfnissen, gerade was die Gebiete Design und Neue Medien betreffen, erfreulich Rechnung trägt. Damit verbunden sind die Forderungen nach Teamfähigkeit und Interdisziplinarität. Diesen Zielen in sinnvoller Weise nachzukommen, verlangt zum einen vom Kunstlehrer die Bereitschaft einer intensiven Weiterbildung, wie sie u.a. an den Akademien verstärkt angeboten wird, zum anderen einen projektorientierten Unterricht, in dem die individuelle Betreuung des Schülers gewährleistet ist. Eine Streichung der Unterrichtsstunden, wie sie im Laufe der Einführung von G8 erfolgt ist, steht diesen Zielen diametral entgegen. Zum Nachweis einige Stellen des Lehrplanes (siehe Anhang).

Erzieherische Aspekte, Persönlichkeitsbildung

Die Erfahrung eigenen Handelns, die in keinem anderen Fach eine so tragende Rolle spielt, ermöglicht den Schülern die Entdeckung ihrer eigenen Fähigkeiten. Die Eigenart der Aufgabenstellungen erlaubt dem Schüler selbsttätige Arbeit unter Zuhilfenahme verschiedenster Strategien. Die Forderung nach problemlösendem Denken wird schon in der Unterstufe spielerisch eingeübt. Der Anteil der Reflexion und damit sowohl der eigenen Beurteilungsfähigkeit als auch der Weiterbildung nimmt von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe zu. Ziel ist die selbstbestimmte, eigenverantwortliche Persönlichkeit, die in der Lage ist, eigene Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, kritisch zu hinterfragen und zu vertreten.

Ästhetische Bildung

Der Philosoph Immanuel Kant betont, dass die ästhetische Erfahrung die Sinnbildung auf Dauer konstituiert. Die Kunst bietet den Freiraum, in einer Distanz zu Alltagsanforderungen, die Sinne und dadurch das Empfindungsvermögen auszubilden. Durch diese affektive Komponente gelangt die Person zur Identifikation, die sie erst in Stand setzt, ihre gesellschaftliche Rolle im Einklang mit dem Individuum bewusst zu übernehmen. Die Erziehung zu Werten politischer wie persönlicher Natur ist immanenter Teil des Faches Kunst.

WAHRNEHMUNG UND DIE BESONDERHEITEN DER DIDAKTIK DES FACHES KUNST

Jede zivilisatorische Errungenschaft (vom Buchdruck bis zum Computer) verändert die menschliche Wahrnehmung und die gesellschaftliche Wirklichkeit (von der Litfasswerbung zum

Internet). Die Wahrnehmung als Teil der menschlichen Erkenntnisfähigkeit wird analysiert, womit der Schüler in die Lage versetzt wird, den gesellschaftlichen Veränderungen nicht nur zu begegnen, sondern sie auch aktiv mitzugestalten. Die Anforderungen an den konkreten Unterricht sind im Laufe der letzten zwanzig Jahre erheblich gestiegen und verlangen unterschiedlichste Kompetenzen und Vorgehensweisen. Alle Sinne des Menschen werden geschult (Unterrichtsspiel, Tanz, Film, Hörspiel, Performance), d. h.: da Kunst den traditionellen Rahmen verlassen hat, muss ein ernsthafter Unterricht dem Rechnung tragen. Gleichzeitig darf die historische Verankerung weder im praktischen noch im theoretischen Unterricht vergessen werden.

Medienpädagogik

Die Kunst ist das einzige Fach, dass der Anwendung und der Reflexion von Medien eine zentrale Rolle einräumt. Die Entwicklungen der letzten zwei Jahrzehnte zeigen deutlich, dass die Neuen Medien jeden Lebensbereich des Menschen umfassen. Fragen zur Wirklichkeitsauffassung werden virulent.

Semiotik

Der analytische Philosoph Richard Rorty konstatiert unter dem Schlagwort ›Iconic Turn‹ die Hinwendung zum Bild. Die Semiotik als Wissenschaft von den Zeichen schafft ein Instrumentarium, sich in einer Welt, die zunehmend von Symbolen und Zeichen geprägt ist, zurecht zu finden. Sie bildet damit die Grundlage zum Verständnis der visuellen Kommunikation. Ziel des Unterrichts ist in diesem Bereich die mediale Kompetenz.

Historisches und kulturelles Bewusstsein (Identität)

Nur die Kenntnis der Epochen, ihrer Geisteshaltungen, bildet das Fundament für ein differenziertes Bewusstsein der gesellschaftlichen Identität in der Gegenwart (die Prägung unseres Ichs geschah schon vor Generationen). Das Fach Kunst beinhaltet die Untersuchung des Zusammenhanges von Tradition und Zeitgeschichte. Kein Kunstwerk ist ohne die Einbettung in den historischen oder zeitgeschichtlichen Hintergrund vorstellbar. Die Kenntnis über die komplexen Zusammenhänge fördert das Verständnis und die Toleranz. Die abendländische Kunst war stets in der Lage, Einflüsse von außen zu übernehmen und für sich nutzbar zu machen (z. B. japanische Einflüsse in der Malerei van Goghs). Dadurch wurde eine reiche

Kultur erschaffen, die Grundlage einer funktionierenden, demokratischen Gesellschaft ist.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung in einer Informations- und Dienstleistungsgesellschaft

Neben traditionellen Bereichen wie Architektur und Design etablierten sich im Rahmen der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft etliche neue Berufe, die sich mit Gestaltung beschäftigen (Web-Designer, Kommunikationswissenschaften, Kulturwissenschaften, Marketing, etc.). Vernetztes Denken und Strategien zur Problemlösung, sowie Teamfähigkeit werden allenthalben von Vertretern der Wirtschaft eingefordert. Die Zeppelin University in Baden-Württemberg beispielsweise ist eine neugeschaffene Hochschule, die

zukunftsweisend künstlerische Vorgehensweisen, Forschung und Management vereint. Klassische Eigenschaften der Kunst wie Kreativität, Innovation, Originalität erfahren im Bereich der Wirtschaft ihre Renaissance. Kultur selbst ist ein expandierender Wirtschaftsfaktor, garantiert und schafft Arbeitsplätze.

Diese Petition wird getragen von den Kunstseminaren Fürth, Bamberg, Regensburg und München. Die Sicht der überaus problematischen Situation wird geteilt von den Lehrstühlen der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, den Lehrenden der beiden Hochschulen im Fachbereich Kunsterziehung und den Lehramtsstudenten des Faches Kunst (1. Ausbildungsabschnitt.)

Petition der Studierenden der Kunstpädagogik an der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg

zum Ausbau des Faches Kunstpädagogik und seiner Einrichtung als Seminarfach in der Kollegstufe des neuen G8 Gymnasiums in Bayern

Mit diesem Schreiben möchten die Studierenden des Lehramtes Kunst, an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg ihre Situation verdeutlichen und Stellung beziehen zu den geplanten Änderungen, die das Fach Kunst erfahren soll.

Die derzeitigen Kunstpädagogikstudenten haben ihr Studium alle in der Form des vertieften Doppelfaches begonnen, wobei dies bisher in Bayern auch nicht anders vorgesehen war. Mit der Einrichtung des Doppelfaches, sollte die Ausbildung von möglichst qualifizierten Lehrern gewährleistet werden. Der hohe

Standard zeigt sich zudem in einem strengen Zulassungsverfahren, das eine einzureichende Mappe sowie eine Eignungsprüfung beinhaltet.

Noch vor circa drei Jahren wurde die Forderung an die beiden bayerischen Kunstakademien gestellt, doch dringend mehr Kunsterzieher auszubilden. Diesem Wunsch wurde auch entsprochen, betrachtet man die aktuelle, hohe Anzahl von Examinanden. Wie kann es nun also sein, dass durch die geplante Einführung eines alternativen Ausbildungsweges, der das Studium eines zweiten Faches nahe legt, die Chancen

der bisherigen Studierenden auf einen Arbeitsplatz, mit einem Schlag radikal verringert werden sollen. Und all dies geschieht über die Köpfe der Betroffenen hinweg! Offensichtlich hält man es für vertretbar, Hunderte hoch qualifizierte, junge Fachkräfte auszubilden und diesen letztendlich ihre beruflichen Perspektiven zunichte zu machen.

Besonders unverständlich erscheinen diese Vorgänge, verdeutlicht man sich, dass die Anforderungen an das Fach Kunst enorm gestiegen sind. Durch die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung haben sich die Aufgaben des Faches

Kunst erweitert (Medientheorie, Kulturwissenschaften, Design). Der Lehrplan trägt dieser Entwicklung Rechnung. Dem Fach Kunst kommt in besonderer Weise die Aufgabe zu, die komplexen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen anschaulich zu vermitteln. Nur das vertiefte Verständnis einer medial geprägten Gesellschaft versetzt die Schüler in die Lage, sich als aktive Mitglieder begreifen und einbringen zu können.

Bei der Vermittlung von regional-traditionellen Werten leistet das Fach Kunst einen enormen Beitrag. Ebenso fördert es das Verständnis für kulturelle, Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge sowohl auf europäischer, als auch auf globaler Ebene.

Die Erweiterung des Lernstoffes erfordert für die Kunstpädagogen größere Kompetenzen. An den Kunsthochschulen wurde auf diese Entwicklung mit einer entsprechenden Umstrukturierung des Studiums, zusätzlichen Kursen und einer Änderung der Prüfungsordnung reagiert. Dies bringt eine Intensivierung und Ausweitung des Studiums mit sich, die es nicht erlaubt, ein zweites Fach angemessen zu studieren.

Ein nur nebenher betriebenes Kunststudium wird in keinem Fall zu der Fachautorität führen können, die den zukünftigen Lehrer dazu befähigt, die Arbeiten der Schüler angemessen zu beurteilen, fördernde Aufgaben zu stellen und einen Zugang zu zeitgenössischer und traditioneller Kunst zu ermöglichen. Nur wenn die Studenten eine eigenständige künstlerische Position erarbeitet haben und Gelegenheit hatten, sich intensiv mit Kunst, Kunstgeschichte, Design, Medientheorie etc. auseinanderzusetzen, sind sie in der Lage, den Schülern glaubwürdig und kompetent zu vermitteln, was es bedeutet, selbständig Ideen und Konzepte zu entwickeln, und diese zu realisieren. Dies ist nach unserer Überzeugung und Erfahrung allein durch ein Doppelfachstudium möglich.

Weiterhin entstanden im Zuge der Umstellung des Gymnasiums auf G8 Stundenkürzungen für das Fach Kunst. Diese Entwicklung betrachten wir mit

großer Besorgnis, denn unter solchen Voraussetzungen kann keine fundierte Vermittlung der geforderten Lehr- und Bildungsinhalte stattfinden.

Ein allseits und dringend geforderter, kompetenter und verantwortungsvoller Umgang mit den neuen Medien ist besonders gut durch das Fach Kunst zu bewirken. Dies wurde bereits im Fachprofil Kunst (Entwurf vom 13.2.2003) hervorgehoben und verankert. Die Schüler können im Kunstunterricht »*bei der Erkundung der Medienwelt*« *begleitet und unterstützt werden. »Sie erfahren, dass Wirklichkeit zunehmend medial vermittelt sowie inszeniert wird [...].«*

Doch die ausreichende Vermittlung solcher immer bedeutender werdenden Kompetenzen wird durch die verringerte Stundenzahl in Zukunft unmöglich.

Aufgrund der gestiegenen Anforderungen an das Fach Kunst, und seines vielfältigen Potentials, vertreten wir, die Kunststudenten, die Meinung, dass das Fach Kunst zwingend den Status eines Seminarfaches erhalten muss und zudem weiter ausgebaut werden soll, anstatt immer mehr zurückgedrängt zu werden.

Vor allem im Fach Kunst können theoretische und praktische Grundlagen gelegt werden, die für die zukünftigen Arbeitskräfte in innovativen, zukunftssträchtigen und finanzstarken Bereichen der Wirtschaft, wie beispielsweise Medien, Design, Architektur, Grafik und Mode essenziell sind.

Deutschland als rohstoffarmes Land ist in hohem Maße von den menschlichen Ressourcen wie Kreativität und Erfindungsreichtum abhängig. Zur Ausformung dieser Eigenschaften trägt das Fach Kunst entscheidend bei.

In der Wirtschaft werden zunehmend Forderungen nach eigenständigen Persönlichkeiten laut, die über Flexibilität, Planungs- und Kommunikationsfähigkeit, sowie über Kreativität, Medienkompetenz und Teamfähigkeit verfügen. Die Konfrontation im Kunstunterricht mit Aufgaben- und Fragestellungen, die nicht mit einem vorgegebenen Lösungsweg zu bewerkstelligen sind, fördern das flexible, selbständige und problemlö-

de Denken, sowie die Kooperation bei gemeinschaftlichem Arbeiten. In keinem anderen Fach wird eigenes Handeln und selbständige Produktion in diesem Umfang eingeübt.

Der interdisziplinäre Charakter des Faches Kunst ermöglicht explizit die Zusammenarbeit, sowohl innerhalb der Schule mit anderen Fächern, als auch mit außerschulischen Einrichtungen, zum Beispiel im Bereich der Wirtschaft und Industrie. Durch die Öffnung und Vernetzung der Schule mit der Außenwelt wird ein enger Bezug zu den realen Verhältnissen der Berufswelt erzielt. Durch den Kunstunterricht kann zudem ein wichtiger Beitrag zur Repräsentation der Schule nach außen geleistet werden.

Mit fachlich weniger ausgebildeten Lehrern und einer zu geringen Stundenzahl würde es selbst im Gymnasium in Zukunft kaum mehr möglich sein, den Schülern einen bereichernden Zugang zu Kunst und Kultur zu vermitteln. Kunst besitzt innerhalb der Gesellschaft einen bedeutenden Eigenwert und es ist eine wichtige Aufgabe des Faches Kunst, Gefühle und Ausdrucksmöglichkeiten zu fördern. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Gerade das Gymnasium kann es sich nicht leisten, das Fach Kunst zu einem unbedarften und unreflektierten Bastel- und Töpferkurs verkommen zu lassen. Aber man ist offenbar stark damit beschäftigt, die Vielfalt der bayrischen Bildungslandschaft zugunsten einer sehr kurz-sichtigen Sparpolitik zu untergraben. Ob es Schulen gelingt unter diesen Umständen ihr vielfach beschworenes Profil zu schärfen, ist wohl sehr in Frage zu stellen.

Wir hoffen, die Dringlichkeit dieser Thematik verdeutlicht zu haben, und bitten Sie um Ihre Unterstützung bezüglich unserer Petition, um so den Bildungs-kultur- und Innovationsstandort Bayern zu stärken.

Die Studierenden der Kunstpädagogik der Akademie Nürnberg

Appell des Adalbert-Stifter-Gymnasiums Passau

Sehr geehrter Herr Abgeordneter, sehr geehrte Frau Abgeordnete,

In Zeiten leerer Kassen bildungspolitische Inhalte zu fordern ist – bildhaft gesprochen – ein Versuch mit einem Sieb Wasser zu schöpfen. Wir denken, Sie haben in dieser Hinsicht in den letzten Jahren bereits viele Schlachten geschlagen und verloren.

Dennoch bitten wir Sie um ihren Beistand in einer Entscheidung, die im Landtag gefällt werden soll. Es ist die Entscheidung ob die Fächer Kunst und Musik auch in der neuen Oberstufe des G8 weiterhin ihre Anerkennung als Vertiefungsfach in den so genannten ›Seminarfächern‹ erhalten sollen. Das entspräche dem Ihnen bisher als ›Leistungskurse Kunst und Musik‹ bekannten Fächerschwerpunkten, die für viele Schulen gerade einen wichtigen Aspekt der gesamtheitlichen Bildung darstellt. Von Eltern und Schülern wird dieser gerade wegen seiner Erweiterung der kognitiven Bereiche der Schule besonders geschätzt.

Ideenreichtum, Phantasie, Kreativität in Verbindung mit persönlichen Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Fähigkeiten zu eigenständig entwickelter Zielvorstellung sind auch kein Luxusgut, sondern ein wesentliches Fundament für die ›Zukunftsfähigkeit‹ unseres Landes. Letztere Begriff wird auch gerne von Seiten der Staatsregierung betont – genauso wie die obigen Begriffe nachhaltig gestellte Forderungen der Wirtschaft sind.

All dies vermitteln die Fächer Kunst und Musik in besonderem Maße. Gerade in der Oberstufe, die als Vorbereitung für Studium oder Beruf dienen soll, wäre der Wegfall dieser Qualifikationen ein langfristiger Schaden für die Entwicklung geistiger Ressourcen.

Wir möchten daran erinnern, dass in der (leider historischen) Zeit höchster wissenschaftlicher Forschungsleistungen, eine Zeit, in der Deutschland einen Spitzenplatz bei den Nobelpreisträgern eingenommen hat, das Gymnasium sehr viel Wert auf eine persönlichkeitsbezogene Schülerförderung im so genannten ›musischen‹ Bereich gelegt hat. Diese ›Musische Erziehung‹ oder auch ›Kunsterzieherbewegung‹ hat damals die gesamte Schulform geprägt. Aus unserer Sicht besteht zwischen den Forschungsleistungen eines Naturwissenschaftlers und seiner kreativen Vorbildung am Gymnasium ein direkter Zusammenhang.

›Ein Bild sagt mehr als tausend Worte‹. Fernsehen, Internet und Printmedien überfluten uns mit Bildern, deren Bedeutungen und Manipulationen zu oft unterschwellig bleiben. Auch hier kommt dem Fach Kunst eine besondere Rolle als Aufklärer zu.

Mit dem Schlagwort ›Das Bild der Welt in der Welt der Bilder‹ kann die Kunst einen wesentliche Beitrag zum Verständnis historischer politischer und sozialer Zusammenhänge leisten, damit Junge Erwachsene sich ihrer Verantwortung für ihre Umwelt und ihren Staat bewusst werden. An dieser Stelle kann eine kurzfristige Kostenersparnis langfristige Schäden zur Folge haben:

Deshalb wird ja an unserer Schule in einem Modellversuch dieses Seminarfach auch im Bereich Kunst bis zum Ende des Schuljahres erprobt. Eine Entscheidung der Staatsregierung über dessen Qualitäten sollte doch besser am Ende dieses Praxis-Tests fallen, als in einer Vorwegnahme aus finanzpolitischen Gründen.

Daher bitten wir Sie um ihre Fürsprache in den entsprechenden Gremien, um auch weiterhin den gesamtheitlichen Anspruch des Gymnasiums durch die Einbindung der Fächer Kunst und Musik in der Oberstufe zu erhalten. Dies könnte in Form einer Anfrage oder Petition im Landtag, an das Ministerium oder durch weitere ihnen zur Verfügung stehenden Mittel sein.

Das Studienseminar Kunst am Adalbert-Stifter-Gymnasium Passau

Markus Jaurisch, Martin Klinkner
(Seminarlehrer)

BDK Online: Weitere aktuelle Informationen und Aktionen unter www.bdkbayern.de

IKONOTHEK – DIE 100 BILDER FÜR DEN KUNST- UND GESCHICHTS- UNTERRICHT

Neu im Angebot des FWU Institut für Film und Bild ist die Software ›Ikonothek – Die 100 Bilder für den Kunst- und Geschichtsunterricht‹.

Eine herausragende Bild- und Materialdatenbank für den Geschichts- und Kunstunterricht mit 100 Objekten aus den Bereichen Malerei, Grafik, Skulptur, Architektur, Fotografie, Neue Medien und Design.

Ziel des Projektes war es, eine Datenbank mit 100 Schlüsselbildern für den Geschichts- und Kunstunterricht aufzubauen, die neben Basisinformationen sowie Kurztexten zu Geschichte und Kunst, auch beispielhafte Materialien für den Einsatz der ›Ikonen‹ im Unterricht enthält. Bei der Auswahl der 100 Ikonen, die ein Team aus Kunsthistorikern, Kunstpädagogen, Historikern und Kunst- und Geschichtslehrern traf, wurde Wert darauf gelegt, bedeutende Werke und Objekte von der Antike bis zur Gegenwart aufzunehmen. Die Datenbank ist – über den Ausgangsbestand hinaus – erweiterbar, d.h. jeder Nutzer kann beliebig viele eigene Bilder, Objekte, Filme etc. selbst einstellen, verwalten und verschlagworten.

Darüber hinaus bietet die Ikonothek Zugang zum gesamten Inhalt der kunstgeschichtlichen Forschungsdatenbank Prometheus (über 200 000 Bilder).

Bestellen Sie per E-Mail an: vertrieb@fwu.de
Euro 175,- (Medienzentren)
Euro 50,- (Schulen)
Euro 30,- (Einzellizenz)

FWU Institut für Film und Bild
Postfach 1261
82026 Grünwald
Tel.: 089 / 64 97-444
Fax: 089 / 64 97-240

BEITRITTSERKLÄRUNG

Bitte ausschneiden und im Kuvert an die Bundesgeschäftsstelle schicken: **BDK e.V., Jakobistraße 40, 30163 Hannover**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik:

Name, Vorname

Straße

PLZ, Wohnort

E-Mail

Bundesland

Berufsbezeichnung, Besoldungs-, Vergütungsgruppe oder Ausbildungsstatus

Geburtsjahr

Datum, Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt

- EUR 64,- für Vollzeitbeschäftigte ab A 12 bzw. BAT III
- EUR 45,- für Teilzeitbeschäftigte, Pensionäre
- EUR 30,- für Referendare
- EUR 20,- für Studenten, Schüler, arbeitslose Kollegen

Beitragsermäßigungen gibt es nur gegen entsprechenden Nachweis (Bescheinigung der Schulleitung, der Hochschule etc.)

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Sie können uns die Verwaltungsarbeit erheblich erleichtern, wenn Sie in das Abbuchungsverfahren einwilligen. Es ist für Sie risikolos, denn Sie können die Einzugsermächtigung jederzeit widerrufen. Sie erlischt automatisch bei Ende der Mitgliedschaft. Die gespeicherten Daten dienen ausschließlich der Beitragserhebung und dem Versand der BDK-Schriften. Sie unterliegen in vollem Umfang dem Datenschutz und werden keinem Dritten zugänglich.

Hiermit bevollmächtige ich den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Diese Ermächtigung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden.

Kontoinhaber/in

Geldinstitut

Bankleitzahl

Kontonummer

Datum, Unterschrift

Um Sie mit dem richtigen Informationsmaterial versorgen zu können, bitten wir um die folgenden Angaben:

Lehrbefähigung für:

- Grund- und Hauptschulen
- Realschule
- Gymnasium
- Gesamtschule
- Hochschule
- Sonderschule
- Außerschulische Einrichtung
- Berufsbildende Schulen
- Sonstige

Überwiegender Einsatz in:

- Vorschulbereich
- Primarstufe
- Sekundarstufe I
- Sekundarstufe II
- Primar und Sek I
- Sek. I und Sek. II
- Hochschule
- Studien-Seminar
- Außerschulische Einrichtung
- Sonstige



boesner

GROSSHANDEL FÜR KÜNSTLERBEDARF

Auf 5.500 m² bieten wir Ihnen
alle Materialien für

- Profikünstler
- Bildhauer und Keramiker
- Galeristen
- Kunsterzieher
- Kunsttherapeuten

In eigenen Werkstätten
übernehmen wir

- Rahmenanfertigung
(auch Sondermaße)
- Passepartoutservice
- komplette Einrahmungen
- Herstellung von
bespannten Keilrahmen

BOESNER DIREKTVERKAUF FORSTINNING

*Sie finden uns in Forstinning/Moos
direkt an der Autobahn A94,
Ausfahrt Forstinning/Ebersberg:*

Gewerbegebiet Forstinning/Moos
85661 Forstinning Römerstraße 5

Tel. 08121/9304-0

Fax 08121/9304-400

Öffnungszeiten:

Mo.-Sa. 9.30 - 18.00 Uhr

Mi. 9.30 - 20.00 Uhr

